



de Braudère eine Resolution über die indischen Probleme beschlossen.

Auf Antrag des Sekretariats wurde die durch Vereinigung zweier Gruppen neugebildete palästinensische Arbeiterpartei „Misfegeth Poale Erez-Israet“ als jüdische Sektion der S.A. in Palästina anerkannt und eine Resolution beschlossen.

Auf Grund eines Berichts von de Braudère-Belgien wurde einstimmig ein Manifest an die Arbeiter Russlands beschlossen, ferner eine Resolution über die Kriegsgefahr im Osten.

Da die Redung eintrat, daß

die litauische Konstituante-Fest behördlich verboten

wurde, beschloß die Exekutive die Absendung des folgenden Telegrammes an die litauischen Parteigenossen:

„Da die Fester verboten ist, sendet euch die Sozialistische Internationale auf diesem Weg brüderliche Grüße. Die Fester mag man verbieten können, nicht aber die unbewegliche Idee des Sozialismus. Die Exekutive der S.A. gez. Adler, Banderowde.“

Dem spanischen Mitglied der Exekutive, Julian Besteiro, der durch Krankheit verhindert war, der Tagung bezugsnehmend, wurde folgendes Begrüßungstelegramm geschickt:

„Die Exekutive hat mit großem Bedauern erfahren, daß Ihr Gesundheitszustand Sie daran hindert, an der Exekutivtagung teilzunehmen. Die Exekutive sendet Ihnen die besten Genesungswünsche und wünscht

dem tapferen spanischen Proletariat vollen Erfolg

in seinem schwierigen Kampf für die Wiederherstellung der Demokratie und den Triumph des Sozialismus.

gez. Banderowde, Adler.“

Nach Abschluß der Beratungen folgten unsere lieben Gäste aus 10 diesen Ländern einer Einladung des Parteivorstandes zu einem Dampferausflug nach dem Rüggeßer.

### Trauer um Troelstra.

Amsterdam, 13. Mai (Eigenbericht).

In der zweiten niederländischen Kammer widmete der Präsident dem verstorbenen Troelstra einen Nachruf, in dem er erklärte, daß Troelstra durch seinen Kampf für die Arbeiterschaft zu einer bleibenden geschichtlichen Figur geworden sei. Ministerpräsident Ruys de Beerenbrouck sprach von dem Redner Troelstra als von dem einflussigen Schmutz des Parlaments.

### Vor dem Bombenprozeß.

Anklageschrift fertiggestellt. — Mehrere Wochen Dauer vorgesehen.

Milano, 13. Mai (Eigenbericht).

Vor dem Schwurgericht in Milano wird demnächst der Monasterprozeß gegen die Bombenattentäter stattfinden, die im vergangenen Jahre Schleswig-Holstein unsicher gemacht haben.

23 Mitglieder der Landvolkbewegung sind angeklagt, unter ihnen der Landvolkführer Hamkens nebst seinem Adjutanten v. Salomon, der Schriftsteller Herbert Bold, der Syndikus Guido Besche und andere. In der 76 Seiten umfassenden Anklageschrift sind die Aktenstücke, ihre Vorbereitung und Durchführung genau verzeichnet. Daraus geht hervor, daß die Angeklagten versucht haben, sich auf jede Weise Sprengstoffe zu verschaffen. Hamkens sei der geistige Leiter der Bewegung gewesen, während Bold sie organisiert habe. Die Aktenstücke seien aus Protest gegen die Zahlung von Steuern ausgeführt worden. Darüber hinaus habe einer der Angeklagten ausgesagt, daß man mit den Bombenattentaten Reklame für die Landvolkbewegung habe machen wollen.

Der Prozeß, in dem sich die Angeklagten wegen eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten haben werden, dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen, da zahlreiche Zeugen geladen werden.

### Jena als Fried-Universität.

Fried will zwei Hafenkreuzer berufen.

Wilmars, 13. Mai (Eigenbericht).

Der Ausschuss und Volksbildungsminister Fried erklärte am Dienstag im Haushaltsausschuß des thüringischen Landtags, daß die Beratung des nationalsozialistischen Professors Hans Günther nach Jena zurzeit dem thüringischen Staatsministerium zur Entscheidung vorliegt. In Anbetracht der sozialdemokratischen Agitation gegen eine Berufung des Nationalsozialisten Ruge nach Jena beschloß Fried er erst recht, Ruge auf einem Lehrstuhl für Philosophie in Jena unterzubringen.

Auf die Frage eines sozialdemokratischen Vertreters, ob Fried tatsächlich beabsichtige, eine Professur für Rassenkunde in Jena einzurichten, erwiderte der Ausschuss, daß die thüringische Regierung die Rassenkunde als den Schlüssel zur Weltgeschichte betrachte.

### Keine Wahlen in Hessen.

Verlängerung der Legislaturperiode des Hessischen Landtags Darmstadt, 13. Mai.

Der Hessische Landtag trat heute nach längerer Pause zusammen. Als wichtigste Vorlage stand der bereits vom Ausschuss genehmigte Gesetzentwurf über eine Verlängerung der Legislaturperiode des hessischen Parlaments von drei auf vier Jahre zur Beratung. Der Gesetzentwurf wurde mit 45 Stimmen der Koalitionsparteien und der Volkrechtspartei gegen 21 Stimmen der Opposition angenommen. Die für Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit wurde also erreicht.

### Der Wohnungsbau in Baden.

Karlsruhe, 13. Mai (Eigenbericht).

Der Badische Landtag ermächtigte die badische Regierung am Dienstag, eine Anleihe bis zum Höchstbetrage von 18 Millionen Mark aufzunehmen. Die Anleihe soll zur Förderung des Wohnungsbauverwerdet werden.

In Baden wurden von 1924 bis 1928 rund 45 000 Wohnungen — das sind 93 Prozent aller in Baden erstellten Wohnungen — aus öffentlichen Darlehen in Höhe von 190 Millionen Mark gebaut. Die Zahl der wohnungsuchenden Haushaltungen beträgt zur Zeit noch 17 000; davon sind 2100 ohne Wohnung, 12 700 wohnen in Notwohnungen.

# Unterredung Curtius-Briand.

Saar-Problem soll bis September gelöst werden.

Genf, 13. Mai (Eigenbericht).

Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte am Dienstag mit dem französischen Außenminister Briand eine längere Besprechung über das Saarproblem. Man kam überein, die Saarverhandlungen so zu fördern, daß dem Völkerbund im September ein Ergebnis zur Genehmigung vorgelegt werden kann.

Die zwischen dem englischen, französischen und italienischen Außenminister geführten Verhandlungen bezogen sich auf die italienisch-französischen Differenzen über das Problem der Marinerüstungen, die nach Möglichkeit noch während der gegenwärtigen Ratstagung behoben werden sollen.

### Völkerbundsrat ernannt Ruppel statt Rastl.

Genf, 13. Mai (Eigenbericht).

Der Völkerbundsrat genehmigte am Dienstag u. a. einige Berichte und Konventionentwürfe des Ausschusses für Frauen- und Kinderschutz sowie die Demission des deutschen Mitgliedes der Mandatskommission, Direktor Rastl, dem für seine Tätigkeit der Dank des Rates ausgesprochen wurde. Als Nachfolger von Rastl wählte der Völkerbundsrat in geheimer Sitzung Ministerial-

direktor Dr. Ruppel, der seit mehreren Jahren Beiler der deutschen Kriegslostenkommission in Paris ist. (Dr. Ruppel ist ein früherer deutscher Kolonialbeamter, der in der deutschen Friedensdelegation in Versailles noch das damalige Kolonialministerium vertrat. Red. d. „B.“)

### Briands Pan-Europa-Aktion

Aufbau im Rahmen des Völkerbundes

Paris, 13. Mai (Eigenbericht).

Der paneuropäische Fragebogen Briands wird voraussichtlich am Sonnabend oder Montag allen europäischen Regierungen übergeben werden. Das Dokument soll verhältnismäßig umfangreich sein, jedoch auf jede doktrinaire Festlegung verzichten und nur eine vorläufige Frage sein. Die Fragestellung gibt in großen Zügen zu erkennen, daß die paneuropäische Föderation nur im Rahmen des Völkerbundes ausgebaut werden soll, unter Benützung der bestehenden Völkerbundsämter. Allen Staaten soll ihre volle Souveränität bleiben, einheitlich organisiert werden sollen die Zollverwaltung, die Sozial- und Arbeitsgesetzgebung, die Verkehrs- und Postbestimmungen und schließlich die Währung. Hinsichtlich der Währung wird die Schaffung einer europäischen Reben- oder Rechnungswährung vorgezogen.

# Der Kampf in Indien.

Massenverhaftungen, Luftbombardements.

London, 13. Mai (II.)

In Scholapur ist am Dienstag das Kriegsrecht verhängt worden. An allen wichtigen Punkten der Stadt sind Kaschinengewehre aufgestellt und Bunkern errichtet worden. Es ist dies die Antwort auf den Versuch der Anhänger Gandhis, in Scholapur eine Selbstregierung zu bilden. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. Der Vizekönig und die Regierung von Bombay haben Rundgebungen zu den Ereignissen in Scholapur erlassen, in denen den englischen und indischen Streitkräften die Anerkennung für ihre Haltung ausgesprochen wird. In Kalkutta sind bei einer

Durchsuchung des Hauptquartiers des Kongressausschusses für Bengalen 80 Personen verhaftet worden. Der Marsch auf das Salzager in Dharafana wird nun

von dem einzigen noch in Freiheit befindlichen Sohn Gandhis, Manis, mit 160 Anhängern am Donnerstag durchgeführt werden. Bei einem Zusammenstoß zwischen mohammedanischen Bauern im Bezirk von Heiderabad wurden vier Personen getötet und zwölf schwer verletzt.

Nach englischen Meldungen aus Peshawar ist dort die revolutionäre Bewegung nunmehr völlig unterdrückt. Die weitere Ausdehnung des Aufstands in den Dörfern wird durch fliegende Kolonnen und

anhaltende Luftbombardements

verhindert. Ueber die wahrscheinlichen Wirkungen der letzten Erklärung des Vizekönigs sind die Meinungen in London stark geteilt. Vielfach befürchtet man, daß die bedrohliche Entwicklung auch durch den Simon-Bericht nicht aufgehalten werden kann.

### Von der Brüning-Koalition.

Es gibt Meinungsverschiedenheiten.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ lehnt in Gemeinschaft mit der „Deutschen Tageszeitung“ ihre Angriffe gegen den Reichspresseschef Dr. Zechlin fort. Die „Germania“ erklärt, daß sie diesen Kampf mit vergifteten Waffen bedauere. Die beiden Rechtsblätter behaupten, daß alle Reichsminister außer Brüning gegen Zechlin seien, die „Germania“, daß sich das Kabinett mit dieser Angelegenheit noch nicht beschäftigt habe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist das Organ von Minister Schiele, die „Germania“ das Organ des Zentrums. Die „Germania“ verzeichnet die seltsame Meldung der Telegraphen-Union über die Pressereferentin des Ministeriums für die besetzten Gebiete, Fräulein Dr. Blesch. Wir haben diese Meldung im „Abend“ wiedergegeben. Die „Germania“ sagt über die III.-Meldung:

„Sekretärin Erzbergers und Dr. Births! Das macht suspekt. Und das hat anscheinend Leute — na sagen wir mal viel leicht im Ministerium selbst — aufgeregt, die erstens ein Interesse daran haben, den Minister anzuschwarzen und die zweitens meinen, sie könnten damit Eindruck machen. Es will uns scheinen, als ob es nicht die Aufgabe einer Nachrichtenkorrespondenz ist, Meldungen in einer Form zu verbreiten, denen die politische Tendenz so offensichtlich an die Stirn geschrieben steht.“

Wir fügen nur hinzu, daß dieser Streit um Dr. Blesch sofort nach der Rückkehr von Staatssekretär Schmid ins Ministerium für die besetzten Gebiete begonnen hat.

### Eine hartnäckige Hehlüge.

Wie Dr. Heim gegen Preußen behrt.

In Nr. 132 des „Bayrischen Kurier“ wiederholt Dr. Heim die vom preussischen Kultusministerium bereits dementierte Behauptung, daß das Kultusministerium die Lehretin einer Berliner höheren Mädchenschule angewiesen habe, über geschlechtliche Fragen pathologischer Natur in der Klasse Auskunft zu geben. Dr. Heim behauptet erneut, daß diese Nachricht auf eine Quelle zurückgehe, die absolute Gewähr biete, ohne im übrigen die Schule oder die Namen der Beteiligten zu nennen. Wie dem Amalichen Preussischen Pressedienst von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, kann dieser Behauptung gegenüber nur erneut mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß das preussische Kultusministerium diese oder eine ähnliche Anweisung niemals erlassen hat.

### Das sächsische Beamtenkabinett.

Entscheidung über Auflösung des Landtags nächste Woche.

Dresden, 13. Mai (Eigenbericht).

Die neue sächsische Regierung stellte sich am Dienstag dem Landtag mit einer mehr als tendenziösen und von Ziellosigkeit getragenen Programmklärung vor. Das Wesentliche dieser Erklärung des angeblich unpolitischen Kabinetts ist die Ankündigung einer Erhöhung der Mieten. Die Regierung beabsichtigt, die Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz so zu ändern, daß gewisse öffentliche Bauten als Nebenleistung erklärt werden.

Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen warnte Ministerpräsident Schied die Parteien vor einer Auflösung des Landtages, die eine Krise der Staatsfinanzen mit sich bringen werde. Von dieser Krise würden die Kreise am meisten betroffen, die der

Hilfe des Staates in erster Linie bedürften. Sowohl die Außenhandelspolitik des Reiches beeinflusst werden könne, sei die Regierung bestrebt, die dem Auslandsabzug sächsischer Erzeugnisse entgegenstehenden Hemmnungen soweit als möglich abzubauen. In bezug auf die Reichsreform werde die Regierung bestrebt sein, daran festzuhalten, daß die Aufgaben, bei denen es um Lebensfragen des Reiches geht, dem Reich vorbehalten, daß aber eine gesunde Dezentralisation durchgeführt werde und es den Ländern überlassen bleibe, insbesondere Kultur und Wirtschaft nach ihrer regionalen Eigenart zu fördern.

Die Entscheidung über den Auflösungsantrag der Sozialdemokratie wird nach einer Vereinbarung in der Dienstagssitzung des interfraktionellen Ausschusses erst in der nächsten Woche fallen. Als Wahltag ist für den Fall der Auflösung der 22. Juni in Aussicht genommen.

### Helene Lange gestorben.

Eine Vorkämpferin des Frauenrechts.

Frau Dr. h. c. Helene Lange verstarb gestern Abend gegen 20 Uhr nach langem Leiden im Alter von 83 Jahren. Am Sterbebette wollte ihre langjährige Freundin und Mitarbeiterin Gertrud Baumer.

Helene Lange war im Kreis der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung die energischste Vorkämpferin für eine Reform des Mädchenschulwesens und für die Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium. Sie war ursprünglich Lehrerin und leitete später viele Jahre in Berlin ein Lehrerinnenseminar. Sie eröffnete die sogenannte Gymnasialkurse für Frauen. Die ersten Abiturientinnen Deutschlands waren Schülerinnen von Helene Lange. 1890 gründete sie den Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein.

Der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung schaffte sie ein Publikationsorgan in der 1893 gegründeten Zeitschrift „Die Frau“. Nach dem Tod von Auguste Schmidt wurde sie Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins. Bei allen Kämpfen innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung gehörte sie zur „gemäßigten Richtung“. Bestrebungen innerhalb dieser Kreise, die über gleiche Ausbildung und gleiches Wahlrecht der Frau hinausgingen, stießen oft auf ihren Widerstand.

Politisch gehörte Helene Lange vor dem Krieg erst der Freisinnigen Vereinigung und später der Fortschrittlichen Volkspartei an.

### Neuer Schweidnitzer Hafenkreuzprozeß

Beginn der Berusungsverhandlungen am 10. Juni.

Schweidnitz, 13. Mai.

In dem Prozeß gegen die Nationalsozialisten, in dem sowohl von den Verteidigern der Angeklagten als auch, soweit es sich um die Freisprechung handelt, von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden war, ist ein neuer Verhandlungstermin auf den 10. Juni vor der Großen Strafkammer in Schweidnitz festgesetzt worden. Die Verhandlung dürfte mehrere Wochen dauern, da die Ladung von 217 Zeugen angeordnet worden ist.

Zunachs für Treutmann. Der bisherige deuffunktionale Reichstagsabgeordnete Lindt hat sich der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft angeschlossen, die dadurch auf 23 Abgeordnete angewachsen ist.

Im Kieker Munitionprozeß ist der Termin zur Hauptverhandlung über die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts auf den 12. Juni vor der Strafkammer in Kiel anberaumt.

# Fridtjof Nansen.

Polarforscher und Menschenfreund.

Dr. Fridtjof Nansen ist heute im Alter von 69 Jahren in Oslo gestorben.

In der ganzen Kulturwelt wird der Name Fridtjof Nansens seit Jahrzehnten mit Bewunderung und Verehrung genannt, ohne daß dieser große Forscher und Entdecker je den Traum seines Lebens erfüllt sah. Mit ihm geht der Restor der Polarforschung dahin, die in den Jahrzehnten vor dem Kriege in immer neuen Anläufen den Weg nach der nördlichsten Spitze unseres Planeten bis zu Ende zu gehen versuchte, ein Mann, der mehr war als ein Begleiter der Naturkräfte, ein kühner Held des Abenteuers, eine Leuchte der Wissenschaft, ein Bereicherer der Menschheit — er war auch ihr Freund, er kannte ihre Räte, und er steht nicht nur für alle Zeiten im Pantheon der großen Entdecker und Weltfahrer, sondern auch der Anwälte der Unterdrückten. Nach dem Kriege, als die sprunghafte Entwicklung der Verkehrsmittel die Methoden arktischer Forschung umstürzte, als an die Stelle von Seglern und Hundeschlitten Flugzeug und Luftschiff traten, und eine Expedition zum Pol, die früher Jahre erforderte, in einem Flug von sechszehnstündiger Dauer absolviert werden konnte, war die Zeit für den Polarfahrer Nansen freilich vorbei. Aber er hat nicht aufgehört, unermüdet die Sache zu dienen, der er sein Leben weihte. Erst im November 1926, als die „Internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff“ die Träger der klangvollsten Namen in der Reichshauptstadt versammelte, stand Fridtjof Nansen als Präsident des Kongresses im Mittelpunkt.

„Durch Nacht und Eis“ hieß das Buch, das die Jugend aller Länder in atemloser Spannung in sich aufnahm, eine moderne Odyssee, in alle Sprachen der Welt überseht, die von der beispiellosen Fahrt eines Mannes durch die Einsamkeit der Nordpolarregion erzählt. Fridtjof Nansens Lebensweg wies — und darin ist wohl der Grund seiner beispiellosen Popularität zu suchen — alle Stationen auf, auf denen ihm eine begeisterungsfähige Jugend folgen mußte. Als er noch die Schulbank drückte, war er alles andere als ein großes Licht; in seinen Entschlüssen war er stets überaus bedächtig und langsam. Im Hause seiner Eltern, die auf einem Gut bei Oslo lebten — Fridtjof Nansen wurde am 10. Oktober 1861 als Sohn eines Juristen geboren —, wurde er schon frühzeitig gegen jede Unbill der Witterung abgehärtet.

Der Student Fridtjof Nansen bezog die Universität Christiania, um die Lieblingsfächer seiner Schulzeit, die Naturwissenschaften, besonders die Zoologie, zu studieren. Schon als Einundzwanzigjähriger trat er als Schiffszoologe der „Viking“ eine größere Seereise in die arktischen Gewässer an. Diese Fahrt war bestimmend für sein ganzes Leben. Jetzt lernte er das Polarmeere kennen, und der Zauber, den die neue Welt auf ihn ausübte, ließ ihn zeitweilig nicht mehr los. Im Jahre 1888 konnte er dann einen langgehegten Wunsch verwirklichen: seine Fahrt durch das grönländische Binneneis.

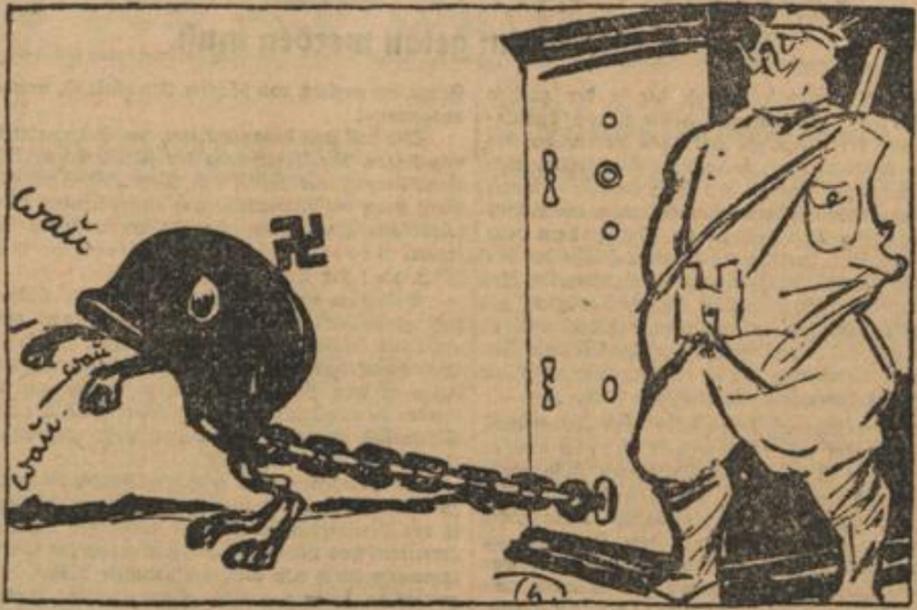
Nach solchen Vorbereitungen holte Nansen zur großen Tat seines Lebens aus. Als er der Dessenlichkeit seinen Plan mitteilte, sich von den Neuen Sibirischen Inseln über den Nordpol oder in seiner Nähe vorüberziehen zu lassen, waren die Fachleute entsetzt. Der Anlaß, dem Nansen die Anregung dazu verdankte, war seltsam genug. Im



Jahre 1884 hatten drei grönländische Waldfischjäger im Ustunahaaß-Fjord einen merkwürdigen Fund gemacht. Ein Robe umkreiste lange Zeit eine Eiskugel, und als sich die drei der Stelle näherten, fanden sie einen Strumpf und andere Kleidungsstücke aus dem Eis hervorstechen. Als man die Sachen genauer untersuchte, stellte sich heraus, daß sie den unglücklichen Seuten der „Jeanette“ gehörten, die drei Jahre vorher nördlich von Sibirien, also am entgegengesetzten Ende, ums Leben gekommen waren. Man folgerte daraus, das eine Meeresströmung aus der Richtung der Neusibirischen Inseln über den Nordpol oder an ihm vorbei nach der Ostküste von Grönland verlaufen müsse. Und Nansen hatte seinen Plan fertig. Diesen Strom wollte er ausnützen und, indem er von den Neusibirischen Inseln seinen Ausgang nahm, den Pol zu erreichen. Zu diesem Zweck ließ er sich die „Fram“, ein ungewöhnlich starkes Schiff, bauen, das so konstruiert war, daß das Eis den stark abgerundeten Schiffsteil nicht fassen konnte. Von zwölf ausgewählten Norwegern begleitet, verließ Nansen am 22. Juli 1893 Bordo, fuhr hinauf an die sibirische Küste, ins Karische Meer, am Kap Tscheljuskin vorbei. Nördlich des Lena-Deltas stieg die „Fram“ ein. Nun begann „Nacht und Eis“, ein endlos langer Winter. Er wurde mit ernster, wissenschaftlicher Tätigkeit verbracht. Inzwischen trieb das Schiff mit dem Eis nach Norden, nach Westen, bald schnell, bald langsam, und so verging Monat um Monat, bis Nansen daran denken konnte, den entscheidenden Schritt zu wagen. Zusammen mit Hjalmar Johansen, mit Skjern, Schlitten und ledernen Kajaks für die See ausgerüstet, ging er Mitte März 1895 von Bord.

Nun begann ein kühner Marsch, eine der großartigsten Leistungen in der Geschichte der Entdeckungen. Für 15 Monate tauchten die beiden Männer mit ihren Hunden und Schlitten unter in die Einsamkeit der Nordpolarregion. Selbst wandelnde Eisklumpen, die erst abends im Schlafrock langsam austauten, kompletieren sie Tag um Tag auf dem Eis, mit dem sie fortgesetzt nach Süden trieben. Infolgedessen beschlossen sie, umzukehren und sich auf Franz-Joseph-Land zurückzuziehen. Unter unglücklichen Strapazen gelangten sie im August endlich ans Ziel, wo sie dreiviertel Jahr lang im Winterquartier gingen. Am Mai 1896, mit Beginn des Frühlings, der das Meer öffnete, brachen sie wieder auf. Kurz darauf trafen sie unerwartet mit der Expedition des Engländers Jackson zusammen, die seit 1894 auf Franz-Joseph-Land weilte. Sechs Wochen später folgten Nansen und Johansen mit dem Provisorium Jackson heim-

# Der Stahlhelm in Ostelbien.



„Als Kettenhund des Kapitalismus ist er immerhin noch zu brauchen.“

# Etat des Verkehrsministeriums.

Freitag-Loringhoven Referent über das Auswärtige Amt.

Zu Beginn der Dienstagssitzung des Ausschusses für den Reichshaushalt entspann sich zunächst eine längere Debatte über den Anspruch der volkskonservativen Gruppe, das Referat über den auswärtigen Etat ihrem Mitglieder Dr. Hoehsch zu befehlen, der schon seit mehreren Jahren Referent für das Auswärtige Amt gewesen ist. Demgegenüber verlangten die Deutschnationalen, daß das Referat ihrer Fraktion verbleibe und daß sie das Recht haben müßten, die Person des Referenten zu bestimmen.

Der stellvertretende Vorsitzende Abg. Stücken lehnte es ab, von sich aus eine Entscheidung zu treffen und führte aus, daß die neue Fraktion ihrer Stärke gemäß den Berechnungen des Büros einen Anspruch auf ein so bedeutendes Referat nicht habe und daß nach der ständigen Praxis des Reichstages die Vorschläge der Fraktionen für die Besetzung der ihnen zustehenden Posten als Referenten oder Vorsitzenden von Ausschüssen immer akzeptiert worden seien. Auch Dr. Breisch (Soz.) vertrat diesen Standpunkt, obwohl er keinen Hehl daraus machte, daß seinen Parteifreunden der bisherige Referent Dr. Hoehsch ein weit genehmertes sei, als der von den Deutschnationalen jetzt nominierte Abg. Dr. von Freitag-Loringhoven.

Das Referat für das Auswärtige Amt hat also nunmehr der deutschnationale Freitag-Loringhoven.

In der Debatte über die Abteilung Luftfahrt im Haushalt des Reichsverkehrsministeriums führte der Abg. Keil (Soz.) aus, er müsse offen eingestehen, daß die im Vorjahre getroffenen finanziellen Maßnahmen ohne Erfolg geblieben seien. In diesem Jahre seien wieder für die Luftfahrt und für die Erhaltung und Förderung

der Flugzeugindustrie erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Sozialdemokratie sei keineswegs grundsätzliche Gegnerin solcher Aufwendungen, aber sie müßte peinliche Sorgfalt in der Bewirtschaftung solcher Fonds verlangen.

In der Abstimmung wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei ein Zentrumsantrag angenommen, der den für die Förderung von Flugplätzen eingelegten Betrag von dreimal 100 000 M. auf 100 000 M. herabsetzt.

Bei der Besprechung der allgemeinen Haushaltsausgaben auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens erklärte Reichsverkehrsminister Dr. v. Guérard, daß er die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft um eine Zusammenstellung der Bezüge der leitenden Beamten der Reichsbahngesellschaft ersucht habe. Die beantragten Leistungszulagen seien im wesentlichen die Fortsetzung einer alten Praxis, auf deren Beibehaltung die Reichsbahnverwaltung Wert lege. Er stehe nicht an, zu erklären, daß er die Bedenken gegen dieses System sich teilweise zu eigen mache. Gegen die Schließung von Reichsbahnwerkstätten sei er immer gewesen und habe die künftige Einschränkung solcher Maßnahmen gefordert. Soweit Stilllegungen wirklich unermesslich wären, müßte von der Reichsbahn peinlichste Rücksichtnahme auf Wirtschaft und Personal hinsichtlich des Zeitpunkt verlangt werden. Leider stehe aber auch nach dem neuen Reichsbahngesetz die Entscheidung über solche Stilllegungsmassnahmen offen der Reichsbahngesellschaft zu.

Der Rest des Etats wurde ohne Änderungen und ohne größere Debatte angenommen.

# Bundes- oder — Heimwehrbahn.

Geheimfonds gegen die Arbeiterbewegung.

Wien, 13. Mai. (Eigenbericht.)

Die „Arbeiter-Zeitung“ berichtet in ihrer Dienstausgabe, daß bei den Bundesbahnen ein Geheimfonds besteht, der durch Zuwendungen verschiedener Lieferanten zustande gekommen ist und gegenwärtig über 400 000 Schilling (240 000 Mark) beträgt. Um diese Gelder für die heimlich-propaganda zu können, solle jetzt der Grazer Bezirksgemeister Strassella, Mitglied der Christlich-Sozialen Partei und der Heimwehr, zum Generaldirektor der Bundesbahnen ernannt werden.

# Sokolnikoff bei Englands Königin.

Ein weiterer Schritt der russisch-englischen Annäherung.

London, 13. Mai. (Eigenbericht.)

Der Sowjetbotschafter in London, Sokolnikoff, und seine Gattin wurden am Dienstag von der englischen Königin im Buckinghampalast in Audienz empfangen. Der Hof hatte bisher wegen der feinerzeitigen Ermordung des Zaren, d. h. des Vaters des Königs von England, jede Berührung mit Bolschewisten abgelehnt.

# Arbeiterpartei und Erzbischof.

Ein Konflikt auf Malta.

La Valette über Mailand, 13. Mai. (Corr. d. S.)

Die Labour Party der Insel Malta hat eine Abordnung zum Erzbischof von Malta geschickt mit der Frage, unter welchen Bedingungen er die in seinem Hirtenbrief ausgesprochene Verdamnung der Partei zurücknehmen würde. Monsignore Cornaro stellte die Bedingung, daß die Labour Party vor allem auch auf den Gebrauch der roten Fahne und die Unterstützung der Verfassungspartei des Nord Irlands verzichte. Außerdem müsse sie ausdrücklich Abbitte leisten für frühere Vergehen gegen die Kirche und besonders für einen im Sommer im Parlament angenommenen Antrag, in dem die Haltung des damaligen Kardinalstaatssekretärs Gosperri bedauert und ihm vorgeworfen wurde, er habe die Kluft zwischen den geistlichen und weltlichen Behörden der Insel aufgerissen und die Spannung verschärft. Die Delegierten der Labour Party haben diese Bedingungen des Erzbischofs in einer stürmischen Sitzung beraten und sich in der Mehrheit gegen jedes Verhandeln ausgesprochen. Ein Beschluß wurde auf Sonntag verschoben.

# Fritz von Unruh: „Phaea“.

Aufführung im Deutschen Theater.

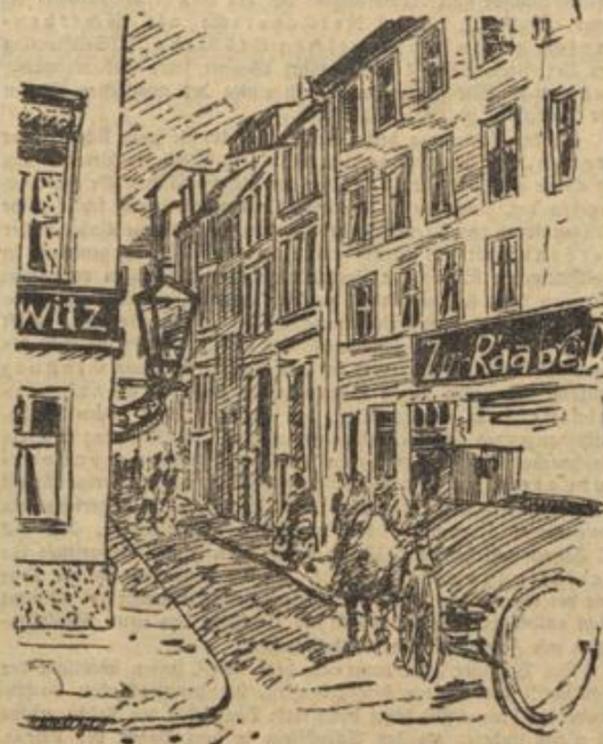
Max Reinhardt wendet an die Komödie Fritz von Unruh viel Nähe und pompöse Juristungen. Man sieht unter anderem ein Kabarett auf der Bühne, und es wird auch ein Hauptdarsteller ins Wasser geworfen. Die Komödie taumelt zwischen Ernst des Lebens und Spiel im Konfliktatmosphäre unentschieden hin und her. In vier langen Stunden der Aufführung wird sich niemand klar, was dem Dichter und was dem Regisseur eigentlich vorgeschwebt hat. Es ist die grandioseste Konfusion, die man seit langem auf der Bühne gesehen hat. Grete Mosheim wird besetzt. Dgr.



# Die zukünftige Sperlingsgasse

Unter den Werken Wilhelm Raabes nimmt die „Chronik der Sperlingsgasse“ einen hervorragenden Platz ein. Jeder Berliner weiß, daß Raabe dieses Buch in Berlin geschrieben hat. Die Straße, in der Raabe wohnte, hat der große Dichter mit den Gestalten seiner Phantasie, aber auch seiner Beobachtung bevölkert, und so ist gerade dieses Werk Raabes ein Berliner Buch, das uns einen tiefen Blick tun läßt in die soziale Struktur des alten Berlin. Die Stadt Berlin hat ihren Dichter geehrt durch eine Erinnerungstafel, die an dem Wohnhaus Raabes, Spreestr. 11, angebracht ist. Eine neue Ehrung soll ihm zuteil werden. Die Spreestraße soll in Sperlingsgasse umgetauft werden. Diese Umtaufe ist zu begrüßen, vielleicht hilft sie dazu, daß Raabes Buch eine weitere und größere Verbreitung gerade in Berlin findet. Den vielen Raabe-Verehrern, die diese Stätte aufsuchen, wird sie dadurch sicher noch anziehender. Unser Bild zeigt die „Sperlingsgasse“, deren Namensschilder zwar immer noch Spreestraße lauten. Man sieht von der Spree aus in die enge Straße hinein. Das Restaurant neben dem Wohnhaus Raabes nennt sich stolz: „Zur Raabe-Diele“. Es gibt sicher sehr viele Berliner, die diesen Winkel ihrer Stadt nicht kennen. Es sei deshalb an dieser Stelle nochmals auf die „Führungen durch Alt-Berlin“ des Bezirksamts Schöneberg verwiesen, die

jeden Sonntag, 10.30 Uhr, auf dem Spittelmarkt beginnen.



Heute Spreestraße, später Sperlingsgasse

## Skandalpsychose in Berlin.

Unbegründete Vorwürfe gegen die Wohnungsfürsorge.

Eine unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinende Zeitschrift „Arbeit und Eigentum“ hatte kürzlich Vorwürfe gegen die Berliner Wohnungsfürsorgegesellschaft und ihren Direktor Schallenberg erhoben. Die haltlosen Behauptungen hatten den Magistrat veranlaßt, gegen den Redakteur der Zeitschrift Strafantrag zu stellen, außerdem hatte Dr. Schallenberg Privatbeleidigungsklage erhoben. Der betreffende Redakteur hat nun eine Ehrenerklärung für Schallenberg abgegeben, in der es heißt:

„Ich erkläre hiermit, daß ich Behauptungen, wie sie nach Ansicht des Herrn Baurat Dr. Schallenberg den Fragen unterliegen, nicht aufstellen wollte und derartige Behauptungen auch jetzt nicht stelle. Ich bedauere die Veröffentlichung dieser Frage, da sie zu einer solchen Auffassung des Magistratsbaurats Dr. Schallenberg Veranlassung gegeben haben, zumal ich mich auf Grund des mir nach Veröffentlichung des Artikels vorgelegten Materials überzeugt habe, daß die Geschäftsführung des Herrn Magistratsbaurats Dr. Schallenberg zu den aus meinen Fragen gefolgerten Vermutungen keinen Anlaß gegeben hat.“

Der Magistrat hat sich daraufhin damit einverstanden erklärt, daß der Strafantrag und die Privatklage des Baurats Dr. Schallenberg zurückgenommen werden.

## Strafanträge Rydahls.

Reichstagsabgeordneter Genosse Landsberg hat im Auftrag seines Mandanten Stadtschulrat Genossen Rydahl gegen die „Rote Fahne“ und die „Deutsche Tageszeitung“ wegen ihrer verleumdenden Behauptungen Strafantrag gestellt.

## Herr Scholz ruft: „Bleibt in Deutschland!“

Aber er selbst verbringt seine kurzen Tage in — Locarno.

Die Reisebeilage eines demokratischen Berliner Blattes ist mit einem Ausruf des Bürgermeisters Scholz geschmückt. Der Herr Bürgermeister appelliert an das Nationalgefühl aller Deutschen und ruft ihnen unter der Devise „Bleibt in Deutschland!“ mit erhabenem Zeigefinger zu:

„Es ist nicht zu leugnen, daß nach jahrelanger Absperrung von der Welt durch Krieg und Inflation gerade wir Deutsche Sehnsucht nach jenen und fremden Ländern empfanden. Aber nun, nachdem der erste Rauch vorüber ist, kann wieder daran erinnert werden, daß alle Reiseziele — ob Berg oder Meer — auch in unserer deutschen Heimat gefunden werden können von dem, der sie sucht... Abgesehen von der wirtschaftlichen und nationalen Pflicht, vor jedem ausländischen Reiseziel einem gleichwertigen deutschen Platz den Vorzug zu geben, muß es innerliche Ueberzeugung werden, daß keine Plätze der Welt bessere heilende Faktoren und allen Ansprüchen gerecht werdende Entspannungsmöglichkeiten aufweisen als deutsche Bäder und Erholungsorte.“

Es ist sehr verdienstvoll, daß sich der Berliner Bürgermeister temperamentvoll und überzeugend für das schöne Deutschland einsetzt. Um so verdienstvoller, als ja seine Freunde von der Deutschen Volkspartei den größten Teil jener Leute stellen, die ihre Ferienreise mit gutgefüllter Briefstache und nie vorlagendem Scheffelt anreisen können. Nur scheint Herr Scholz selbst es mit der „nationalen Pflicht“ nicht gar so ernst zu nehmen wie sein Ausruf. Für ihn scheinen die deutschen Bäder und Erholungsorte doch nicht genügend „Entspannungsmöglichkeiten“ von den Berliner Strapazen zu bieten. Herr Scholz ist nämlich augenblicklich Erholung und Entspannung suchend, in — Locarno, als Gast der schönen Schmelz...

Zur Lage des Städtchens Rosenom. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung haben einstimmig die Hinfälligkeit des Städtchens Rosenom, a. D. Leopold Rosenow, der über drei Jahrzehnte für die Allgemeinheit gewirkt hat, ein Beileidschreiben an die Witwe des Verstorbenen gerichtet.

## Auf der Suche nach Mördern.

Düsseldorfer Massenmörder in Berlin?

In der Düsseldorfer Mordserie ist gestern in Berlin eine Verhaftung erfolgt. Es handelt sich um den 30jährigen Maurer Fritz L., der in der höchsten Instanz auf dem Wedding wohnte.

L. war vom März bis November vergangenen Jahres in Düsseldorf beschäftigt. Im Verlaufe der Suche nach dem Massenmörder wurde L. bei einer Razzia in Düsseldorf schon einmal festgenommen, mußte aber wieder entlassen werden. Er wandte sich nun nach Berlin, um hier Arbeit zu finden. Von einer bestimmten Seite wurde L. oberhalb der Düsseldorfer Mordserie befragt; so wurde behauptet, daß er bei seiner Ankunft in Berlin blutbesiedelte Kleider getragen habe. Die Polizei schritt daraufhin zu seiner Festnahme. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint L. wohl kaum für die Mordtaten in Frage zu kommen. L., dessen Weg nach Berlin über Stolp i. P. führte, war dort nämlich in eine Schlägerei verwickelt, wobei er sich die Kleidung wahrscheinlich mit Blut besiedelt hatte. In Stolp schwebt deshalb auch ein Verfahren gegen ihn. Die Vernehmung des L. und die Überprüfung seines Mißis sind noch nicht abgeschlossen. Kriminalrat Gennat hat sich sofort mit der Düsseldorfer Polizei in Verbindung gesetzt, um weitere Feststellungen zu treffen.

Bei den Nachforschungen zur Aufklärung des am Ostermontagabend an Frau Marie Grosser in Ruhleben verübten Mordes hat die Mordkommission bisher etwa 130 Spuren

verfolgt, die sich aber fast alle als belanglos erwiesen haben. In den Kreis der Verdächtigen gehört auch ein 37 Jahre alter Hausdiener Georg D., der seit dem Mordtage aus Spandau verschwunden ist. Ein ihm anvertrautes Fahrrad hat er unterschlagen. Ob der auf ihm ruhende Verdacht zu Recht besteht, läßt sich noch nicht sagen. Die Kriminalpolizei sucht den Hausdiener jetzt, um ihn befragen zu können.

## Um eine halbe Million geschädigt!

Die Unterschlagungen des Gemeindevorstehers von Schöneiche.

Die Gemeindevorstellung Schöneiche hielt jetzt eine Sitzung ab, in der der neuernannte kommissarische Gemeindevorsteher Friedrich die bisherigen Feststellungen über die Unterschlagungen des früheren Gemeindevorstehers Albrecht und des Kassentendanten Steffen darlegte. Man müsse vorläufig mit einer Unterschlagungssumme von etwa 550 000 Mark rechnen, wobei die Nachschüssen bis in das Jahr 1919 zurückgehen.

In der Versammlung wurden gegen die früheren Gemeindevorsteher, die jahrelang mit Albrecht zusammengearbeitet haben, Vorwürfe erhoben, daß Albrecht ihnen „Gefälligkeiten“ erwiesen habe, so daß er frei schalten und wollen konnte. Auch gegen die Geschäftsführung der Straßenbahn Friedrichshagen—Kalkberge, wo Albrecht Geschäftsführer war, wurden schwere Anschuldigungen laut.



„Das sind alles nur boshafte Verleumdungen. Herr Untersuchungsrichter, und was mein fetter Mann ist, der immer so auf die Ehre gehalten hat, der hält sich schon zu wehren gewußt, der hält das Andenken seines Kindes verteidigt, aber was so eine arme, verlassene, schuldlose Witwe ist...“

„Schon gut, ich schließe die Einvernahme.“  
Kgl. Amtsgericht Söndrup, 17. Juli 1929.  
gez.: Petrine Jensen. H. G. Jacobsen.

Protokoll  
aufgenommen mit dem Zeugen Christian Hansen.

„Herr Hansen, ich habe Sie holen lassen, um Ihnen eine überraschende Mitteilung zu machen: der Mann im schwarzen Mantel, den Sie am 11. Juni um 12 Uhr nachts nach Söndrup überfuhren, hat sich bei mir gemeldet.“

„So... Kann schon sein.“  
„Und passen Sie mal auf, Herr Hansen, dieser Mann war keineswegs Herr Torben Rist.“

„Natürlich, der heißt doch jetzt Thorvald Stirre.“  
„Unfug. Weichen Sie mir nicht aus. Es war also nicht Herr Rist, der jetzt Herr Stirre heißt. Es war ganz ein anderer.“

„Na ja. Schon möglich.“

„Sie sind großartig. Sie waren doch bereit, zu beschwören, daß es Herr Rist gewesen sein mußte.“

„Kann mich nicht erinnern.“

„Aber hier steht's, hier in diesem Akt. Wissen Sie, was das bedeutet, eine solche Zeugenaussage?“

„Herr Amtsgerichtsrat, ich war in meinem ganzen Leben noch nie bei Gericht. Ich bin unbescholten, das kann ich beschwören.“

„Hören Sie mir auf mit Ihren Schwüren. Sie geben also zu, daß der Mann im schwarzen Mantel auch ein anderer als Herr Rist gewesen sein könnte.“

„Man wird sich doch irren dürfen.“

„Nein, das darf man nicht. Und warten Sie mal Hansen. Sie können noch nicht gehen, bleiben Sie nur. Was ist denn nun mit der Geschichte mit Ihrer Tochter. Ist das auch vielleicht ein anderer gewesen?“

„Kann schon sein.“

„Mensch, Kerl, wenn einer ins Gefängnis gehört, dann sind Sie es. Da kommen Sie erst her und machen ein Gewinsel mit Ihren grauen Haaren und mit Ihrer verführten Tochter — Sie wollten doch sogar eine Anzeige erstatten, Notzucht, Schändung, Vergewaltigung. Oder haben Sie das vielleicht vergessen?“

„Das war nicht ich. Das waren doch die Herren vom Astenbladet.“

„Sie haben also nicht den geringsten Grund, anzunehmen, daß das Kind, das Ihre Tochter erwartet, von Herrn Torben Rist oder meinerhalben Herrn Thorvald Stirre ist?“

„Herr Richter, was kann ich dafür, wenn das Mensch mich immer so anläßt.“

„Schaun Sie, daß Sie weiter kommen, Sie alter Komödiant. Und schlafen Sie mir Ihre Tochter. Heute noch oder spätestens morgen.“

Kgl. Amtsgericht Söndrup, 17. Juli 1929.

gez.: Christian Hansen. H. G. Jacobsen.

Telegramm aus Anacapri.

Richter Jacobsen, Amtsgericht Söndrup.

gratuliere zu geniestreich stop übergießlich stop nur nicht locker lassen stop komme längstens zehn tage stop werde sie in allem unterstützen stop danke für benachrichtigung stop grüße ihr alter niels wessel.

Protokoll  
aufgenommen mit Graf Kai Aaresund. (Verlangte selbst, vorgelesen zu werden.)

„Jamohl, mein lieber, diesmal werden Sie nicht um mich herumkommen. Außer Sie wollen meiner Frau bis Stockholm nachreisen. Sanatorium Dr. Bergström. Sie macht wieder einmal eine ihrer kleinen Entziehungskuren.“

„Herr Graf, so leid es mir tut —“

„Sie werden doch nicht schon wieder darauf bestehen wollen, sie einzunehmen. Haben Sie denn von dem einen Mal nicht genug?“

„Herr Graf, ich fühle mich nicht berechtigt, Sie über das Protokoll zu informieren. Aber einige Angaben, die die Gräfin uns machte, bedürfen dringend einer Aufklärung.“

„Ich bitte Sie, lassen Sie doch die Beheimistuerer. Ich weiß alles, was in dem Protokoll steht. Ich weiß sogar, daß eine wichtige Unterschrift fehlt, weil meine gute Frau rechtzeitig in Ohnmacht fiel. Ich weiß, daß die ganze Geschichte von dem gräßlichen Mordfall ihr nur von Ihnen aufgezungen wurde.“

„Herr Graf, dagegen muß ich mich denn doch auf das energischste verwahren.“

... und sie hat mir sogar gestanden, daß sie sich über unsere Autostrafe durch den Buchenwald bei Ihnen beschwert hat. Sehen Sie sich die Strafe einmal an, Herr Jacobsen. Wurzel und Böcher! Die Strafe ist asphaltiert vom Schloß bis in die Stadt. Und repariert wurde sie erst in diesem Frühling. Ein dreijähriges Kind könnte da jederzeit mit neunzig Kilometern —“

„Herr Graf, ich muß Sie leider unterbrechen. Ihre Anschuldigung, daß ich der Gräfin eine Aussage aufgezwungen haben soll —“

„Herr des Himmels, mein lieber Jacobsen, ist es denn ganz unmöglich, sich Ihnen anders als in der plumpsten Weise verständlich zu machen. Ich sagte Ihnen doch soeben, daß wir eine herrliche Autostrafe haben, die beste in ganz Dänemark. Und ich sagte Ihnen auch, daß meine Frau eine Entziehungskur macht, Morphium natürlich, falls Sie noch nichts davon gehört haben sollten, und wenn ich Ihnen außerdem noch sage, daß alle Morphiumisten pathologische Lügner sind, so weiß ich wirklich nicht, warum Sie sich gegen die Anschuldigung meiner Frau so besonders verwahren müssen.“

„Ich glaube, ich verstehe, Herr Graf.“

„Wischen lange hats gedauert. Na, nichts für ungut, mein lieber Jacobsen seit Sie die Dame von „Dagens Nyheder“ ins Rütchen gesteckt haben, genießen Sie meine vollsten Sympathien. Ist es wahr, daß sie gestern nacht schon wieder auf und davon ist?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

# Mietwucher und Strafgesetz.

Forderung von Abstand bei Wohnungstausch ist strafbar.

In einer Versammlung des Reichsbundes Deutscher Mieter behandelte Rechtsanwalt Schmoller die strafrechtlichen Bestimmungen über Mietwucher und die Schanzmöglichkeiten des Mieters gegen Wucherer.

Die Preistreibeverordnung vom 15. August 1923 habe, so betonte der Referent, ähnlich wie das Strafgesetzbuch als Wucher bezeichnet, wenn jemand in Ausbeutung einer Notlage sich Vermögensvorteile verschafft, die im auffallenden Mißverhältnis zur Leistung stehen. Der Wucherparagraf gilt für Neu- und Altbauten, für Geschäftsräume und auch für Pacht und ähnliche Abkommen, ferner für alle Rechtsgeschäfte, die sich auf Grundstücke beziehen. Wucher festzustellen, ist insofern schwer, als die besonderen Umstände und Anwendungen, die bei den Häusern ja immer verschieden sein können, bei der Miete berücksichtigt sein sollen. Mietwucher kann nur bewiesen werden durch Vergleichsobjekte. Ist das geschehen, so kann das Rechtsgeschäft für nichtig erklärt werden, oder die Miete wird rebaziert. Die Richtigkeitsklärung des Rechtsgeschäftes würde eine Strafe für den Mieter sein, denn er muß dafür, daß sein Hauswirt Wucher betreibt, noch die Umzugskosten und die Unbequemlichkeit einer neuen Wohnungssuche auf sich nehmen. Die Mieterverbände verlangen darum die Reduzierung der Miete und Befreiung des Hauswirts. Selbstverständlich muß der Hauswirt den wucherischen Gewinn wieder herauszahlen. Der Mieter kann sogar — auch wenn der Mietvertrag Aufrechnung verbietet — den wucherischen Gewinn mit der Miete ausrechnen. In den meisten Fällen tritt der Mietwucher ein, wenn der Hauswirt einen neu einzuziehenden Mieter verpflichtet, die restierende Miete des Vormieters zu übernehmen.

Auch das Verlangen von Abstand in Form von Umzugskosten oder Baukostenzuschuß grenzen meist schon an Mietwucher. Wird beim Wohnungstausch Abstand verlangt, so ist das auf jeden Fall Mietwucher, der auch zwischen Mietern bestraft wird. Die wirksame Bekämpfung des Wuchers gelingt nur durch Festsetzung bestimmter Mietquoten, die nur mit behördlicher Genehmigung überschritten werden dürfen. Auch die Befreiung des Vermittlerneuwesens würde dazu beitragen, das Mietverhältnis wieder reeller zu gestalten. Nach einer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen eine Mieterhöhung in Preußen protestiert wird.

# Ende des RFB: „Kampfkomitees“.

Auflösung durch den Polizeipräsidenten.

Der Polizeipräsident teilt mit:

Das nach Auflösung des Roten Frontkämpferbundes gegründete Kampfkomitee, an dessen Spitze der ehemalige Bundesführer des verbotenen Roten Frontkämpferbundes, Mag. Jendrecht, stand, benutzte seine Versammlungen in steigendem Maße dazu, durch Wort und Tat zur Mißachtung des behördlichen Verbots und zur Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes aufzufordern. Die auf den Versammlungen gehaltenen Reden sowie die mitgeführten Transparente gipfelten regelmäßig in der Feststellung, daß der Rote Frontkämpferbund trotz des Verbots weiter existiere und enthielten die einseitige Aufforderung an die Teilnehmer, auch ihrerseits zur Fortführung des Roten Frontkämpferbundes beizutragen. Da somit der Zweck des Komitees gegen die Strafgesetze verstoße, hat der Polizeipräsident das Komitee aufgelöst. Gegen Versammlungen des Komitees — auch unter anderem Namen wird in Zukunft eingeschritten werden. Auch gegen Abzeichen, Transparente und dergleichen wird vorgegangen werden, die nach ihrer Fassung zur Fortführung des Roten Frontkämpferbundes auffordern.

# Fabrik niedergebrannt.

Riesenfeuer in einer amerikanischen Stadt.

Chicopee (Massachusetts), 13. Mai.

In der Sportartikel-Fabrik von Spalling Brothers brach ein Feuer aus, das einen Riesenangriff annahm. Durch den Brand wurde das dreiflächige Raffineriegebäude der Anlage, das 8000 Gallonen Naphtha (zirka 36 000 Liter) enthält, zerstört. Die Feuerwehr war vor allem bemüht, die Flammen von einem unterirdischen Tank, der 45 000 Liter Naphtha enthält, fernzuhalten. Der Sachschaden wird einschließlich des indirekten, durch den Ausfall der Produktion entstehenden Schadens auf über zwei Millionen Dollar geschätzt.

# Das verhaftete Ebert-Bild.

Der Zerstörer von der Potsdamer Anstalt strafweise entfernt.

Wir wie berichtet, ist kürzlich das Ebert-Bild aus dem Speisesaal des Potsdamer Großen Waisenhauses in der unsäglichsten Weise beschädigt und auf die Straße geworfen worden. Auf die Bitte der republikanischen Beschwerdestelle Berlin hin hat nunmehr der Polizeipräsident von Zihewitz in Potsdam der Beschwerdestelle nach Abschluß der Untersuchung das amtliche Ergebnis mitzuteilen lassen: Danach hat nach dem Ergebnis der Ermittlungen der betreffende Schüler nicht unter dem Einfluß anderer Mitschüler, sondern vielmehr unter dem eines anderen früheren Waisenhauseingewandten, der bereits vor einiger Zeit wegen verschiedener Ungehörigkeiten aus dem Waisenhaus entlassen worden ist. Auch der Zerstörer des Bildes ist inzwischen von der Anstalt strafweise entlassen worden.

# Neuntes Todesopfer in Hindenburg.

Hindenburg, 13. Mai. (Eigenbericht.)

Die Grubentatastrophe auf der Zeche Konkordia hat inzwischen ihr neuntes Opfer gefordert. Der Zustand mehrerer Schwerverletzter ist hoffnungslos, so daß sich die Zahl der Opfer voraussichtlich noch um zwei oder drei erhöhen dürfte. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute ihr Beileid ausgesprochen lassen.

Zeugen gesucht. Passanten, welche gesehen haben, wie am 22. April, gegen 1/2 12 Uhr, ein älterer Mann in grauem Ueberzieher an der R o n n e d a m m - W i e s e in S i e m e n s t a d t von einer Autodroschke angefahren wurde, werden im Interesse des Verletzten dringend ersucht, ihre Adresse abzugeben bei H o m e, Berlin NW. 87, Berolinastraße 7. Unkosten werden gern erstattet.

# Scherbengericht gegen Städtebau

Die Städte in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht  
Denkschrift des Stadtbaurats zu dem „Freiflächen“-Urteil des Reichsgerichts

Stadtbaurat Genosse Dr. Martin Wagner hat im „Vorwärts“ bereits auf die schweren Gefahren hingewiesen, die den deutschen Städten durch die Entscheidung des Reichsgerichts über die Verfassungswidrigkeit des Preussischen Fluchtliniengesetzes von 1875 erwachsen sind. („Vorwärts“ Nr. 212 vom 8. Mai 1930.) In einer Denkschrift „Das Reichsgericht als Scherbengericht gegen den Deutschen Städtebau“ (Selbstverlag des Verfassers, Preis 4 Mark) führt Wagner seine Bedankengänge weiter aus. Wir geben nachstehend einige der wichtigsten Stellen der Denkschrift im Wortlaut wieder.

In der Einleitung heißt es: An sich könnte man sich darüber freuen, daß das Reichsgericht durch sein Urteil die Veranlassung zu einem völligen Neuaufbau der städtebaulichen Gesetzgebung gegeben hat, deren tiefer fundierte Notwendigkeit und schöpferische Neugestaltung das Preussische Ministerium für Volkswohlfahrt bisher verkannt hat und darum mit seinem Städtebaugesetzentwurf in weitestgehenderen Kreisen der Fachwelt nicht zu überzeugen vermochte. Preußen hatte sich die Arbeit zu leicht gemacht, und das aus etwa 30 Gesetzen bestehende Städtebaurecht zu einem einzigen, höchst unvollkommenen Gesetz zusammenfassen wollen. Dieses Gebäude des Preussischen Bauministeriums hat das Reichsgericht zum Einsturz gebracht und einen neuen Baumeister — das Reichsarbeitsministerium — beauftragt, den Entwurf eines neuen Reichsstädtebaugesetzes dem Reichstage vorzulegen. Der Reichstag und sein Reichsarbeitsministerium haben damit eine sehr verantwortungsvolle und sachlich wie parlamentarisch schwierige Arbeit übertragen erhalten. Hat doch das Urteil des Reichsgerichts ein wesentliches Fundament des preussischen Städtebaues, den seit 55 Jahren bestehenden § 13 des Preussischen Fluchtliniengesetzes vor verfassungswidrig erklärt. Da der Städtebau unserer Tage wie der kommenden Jahre aber dieses „verfassungswidrige“ Element nicht entbehren kann, so müßte der Reichstag das neue Städtebaugesetz mit Zweidrittelmehrheit beschließen.

Der Verfasser zieht dann aus dem Urteil, dessen Wortlaut der Denkschrift als Anlage beigegeben ist, die hauptsächlichsten Rechtsgrundsätze heraus und fährt dann fort: Das Urteil des Reichsgerichts ist nichts anderes als der Schlüsselstein in dem Bogen der Urteile, die sich den „Schutz des Privateigentums“ zum Ziel gesetzt haben. Es könnte ebenso von einem Syndikus des „Schutzverbandes

für deutschen Grundbesitz“ verfaßt worden sein. Mit einem Federstrich streicht dieses Urteil Rechtsurteile aus der Welt, nach denen die deutschen Großstädte in mehr als 55jähriger Entwicklung entstanden sind. Und was noch schlimmer ist:

Würde die Rechtsauffassung des Urteils in logischer Folge auf die anderen Rechtsinstitute des deutschen Städtebaues ausgedehnt werden, dann wäre der wirtschaftliche Ruin der Städte unaufhaltsam.

Die radikalen Vertreter und Befürworter des Begriffs vom „privaten Eigentum“ am Grund und Boden und seiner „heiligen Unantastbarkeit“ sind sich oft nicht klar darüber, daß dieser Rechtsbegriff nicht deutschen, sondern römischen Ursprungs ist, und daß das deutsche Rechtsbewußtsein eine Unantastbarkeit des privaten Eigentums am Boden gar nicht kennt. Die Vertreter dieser heiligen Unantastbarkeit ziehen für ihre Rechtsanschauung immer den § 903 des Bürgerlichen Gesetzbuches heran, der besagt: „Der Eigentümer einer Sache kann, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen.“ Aber ist der Grund und Boden eine Sache? Kann man den Grund und Boden auf der Erde vermehren, forttragen, vernichten? Weiß man das nicht kann, darum bestimmt auch die Reichsverfassung: „Eigentum verpfändet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das gemeine Beste.“

Zum Schluß ruft der Verfasser den Reichstag und die Reichsregierung auf, dieses Urteil auf schnellstem Wege unschädlich zu machen. Er schreibt: Das Urteil des Reichsgerichts ist nicht mehr Alarmsignal, sondern zu einer Kriegserklärung geworden, die sich richtet: gegen die organische Fortentwicklung der städtebaulichen Gesetzgebung, gegen den modernen Fortschritt in der städtebaulichen Planungsarbeit, gegen die Verbilligung und Verbesserung des Wohnungsbaues, gegen die deutsche Auffassung vom Bodenrecht und gegen die sparsame Ausgabenwirtschaft der Gemeinden. Das Urteil des Reichsgerichts bedeutet eine Lahmlegung in der Entwicklung der Städte und Gemeinden, bedeutet die Vorherrschaft einer verschwindenden Minderheit von Grundbesitzern gegen die übergroße Mehrheit der steuerzahlenden Bürger.

# Vorarbeit zur Elternbeiratswahl.

Wer für die Liste „Schulaufbau“ arbeiten will, darf keine Zeit verlieren und muß folgende Richtlinien durchzuführen.

Das Abschreiben der Wählerliste. Dies muß sofort erledigt werden, da nur bei dieser Gelegenheit das wertvolle Adressenmaterial zu erlangen ist. Die Wählerliste auf Vollständigkeit prüfen. Die Wählerlisten liegen aus vom 4. Mai bis 17. Mai, werktäglich meist von 17 bis 19 Uhr, sonntäglich zwischen 10 und 4 Uhr. Einprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind nur bis zum 25. Mai zulässig.

Die Zusammenstellung und Prüfung des Wahlvorschlags (Kandidatenlisten). Durch Einsicht in die Wählerliste sich überzeugen, daß die Kandidaten wahlberechtigt sind. Der Wahlvorschlag muß mindestens soviel Namen von Kandidaten enthalten, als Elternbeiratsmitglieder zu wählen sind. (Auf je 50 Schüler ein Elternbeiratsmitglied, auch für angefangene 50.) Es ist notwendig, mehr Kandidaten aufzustellen als zu wählen sind. Es empfiehlt sich, in allen Fällen die doppelte Zahl zu nominieren. Sind nicht genügend Genossen und Genossinnen als Kandidaten vorhanden, so Umschau halten unter sympatisierenden Eltern „Vorwärts“-Lesern, freigewerkschaftlich Organisierten und sie für die Kandidatur gewinnen.

Für die genügende Anzahl Unterschriften sorgen! Bei Schulen unter 500 Kindern 10 Unterschriften, bei Schulen mit über 500 Kindern 20 Unterschriften. Auch hier ist es notwendig, fünf bis sechs Unterschriften mehr zu erbringen. Die Unterschriften müssen selbstverständlich wahlberechtigt und in die Wählerliste eingetragen sein. Im Notfall können auch Kandidaten unterzeichnen. Es können auch Ehegatten unterschreiben, die dann als zwei Unterschriften gezählt werden. Darauf achten, daß kein Kandidat oder Unterzeichner auf der gegnerischen Liste steht oder unterzeichnet hat.

Gedruckte Wahlvorschlagsformulare sind im Bezirkssekretariat zu erhalten. Es ist da nur noch Name, Beruf und Wohnung der Kandidaten auszufüllen und die Unterschrift zu leisten. Die Wahlvorschläge müssen in dreifacher Ausführung ausgestellt werden, davon wird ein Exemplar beim Wahlvorstand eingereicht, eins bleibt in den Händen des Obmannes, das dritte ist als Abschrift nach der Wahl mit dem Wahlergebnis der

Zentralstelle der sozialdemokratischen Elternbeiräte, Lindenstr. 3, einzusenden.

Die Wahlvorschläge beim Wahlvorstand an der Schule (nicht beim Schulleiter!) spätestens am zehnten Tage vor der Wahl, also bis spätestens Donnerstag, den 22. Mai 1930, einreichen!

Im amtlichen Wahlvorstand, der in der zweiten vom Rektor einberufenen Versammlung gewählt wird, müssen wir vertreten sein durch die geeignetsten Genossen.

Unsere Stimmzettel tragen in Berlin gleichmäßig an höheren wie an Volksschulen die Bezeichnung: Schulaufbau. Jeder Wahlvorschlag muß dieses Kennwort tragen. Die vorgegedruckten Formulare verwenden!

# Die Etarbeiten im Rathaus.

Der Haushalt der Gesundheitsverwaltung. — Sozialdemokratische Anträge.

Der Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung setzte gestern die Beratung der Etats der Gesundheitsverwaltung fort. Die Sozialdemokraten brachten wiederum eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen, die zum größten Teil auch Annahme fanden.

Bereits mitgeteilt haben wir, daß die Mittel für die Veranschlagung um 200 000 Mark erhöht worden sind und daß für den Ausbau der Eheberatung 20 000 Mark neu eingesetzt worden sind. In allen Bezirken sollen gleichfalls auf sozialdemokratisches Verlangen Eheberatungstellen eingerichtet werden, die Mittel hierfür sollen in die Bezirksetats eingestellt werden. Für eine unwürdig untergeordnete Säuglingsfürsorgestelle in Rudow soll eine neue Baracke bereitgestellt werden. Mit Stimmgleichheit abgelehnt wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der sich gegen einen bestehenden Arztbesuch (auf den wir noch besonders zu sprechen kommen werden) wendet und verlangt, daß 50 Prozent der Ärzte für die Geschlechtskrankenfürsorge hauptamtlich angestellt werden sollen.

Der Ausschuß strich einen Posten von 15 000 Mark für Untersuchungen eines Privatarztes, da in diesem Jahre keinerlei Mittel für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung stehen. Neueingesetzt wurden 40 000 Mark im Vorjahre gesperrt gewesener Mittel für eine neue Tuberkulosen-, Geschlechtskranken- und Säuglingsfürsorgestelle im Bezirk Tiergarten.

# Das Steueraufkommen im letzten Haushaltsjahr.

Eine Uebersicht über die Steuereingänge des abgeschlossenen Haushaltsjahres 1929 bis März 1930 liegt nunmehr vollständig vor. Es zeigt sich, daß die Schätzungen des Haushaltsvoranschlages im allgemeinen richtig waren, bis auf die veranschlagten Eingänge an Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuer. Ferner liegt der Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer um rund fünf Millionen unter der Schätzung. Während als Grund für den Rückgang der Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuer in erster Linie die schlechte Wirtschaftskontunktur angesehen werden muß, ist der Ausfall der Kraftfahrzeugsteuer darauf zurückzuführen, daß die von der Stadt erhoffte gerechtere Verteilung der Steuer auch im letzten Jahre noch nicht eingetreten ist. Das insgesamt sich ergebende Minus von 21 Millionen Mark ist durch das erhöhte Einkommen an Gewerbesteuer ausgeglichen worden. Das Gesamtaufkommen schließt mit 464 890 000 Mark ab. Der Haushaltsanfang hatte 461 880 000 Mark ausgemessen.

Die Deutsche Bauernschaft-Gesellschaft, Ortsgruppe Berlin, e. V., lobt alle Freunde der Bauernschaftsbewegung zu ihrer 18. Jahresversammlung am 18. Mai, um 10 1/2 Uhr, in das Dortheimstraße Realgymnasium, Dortheimstr. 12, ein. Es spricht Dr. Riepfer über „Geldpolitik und Bauernschaftsbewegung“.



In der Reihe „das Gesicht der Zeit“ wird diesmal die „Deutsche Republik“ behandelt. Reichsminister Wirth, einer der Begründer und Herausgeber, spricht aus diesem Anlaß über Demokratie und Parteien. Er stellt fest, daß die Tendenz heute auf Einordnung in die republikanische Staatsform geht und er weist dabei auf die Spaltung in der Deutschen Nationalen Partei hin. Ferner betont Wirth, daß die Parteien heute weniger Opposition um der Opposition willen treiben, als daß sie in ihrer Kritik, um wenigen Fällen abgesehen, durchaus im Sachlichen bleiben. Die gegenwärtige Opposition der Sozialdemokraten führt Wirth als Beispiel an, und diese Opposition ist sachlich orientiert. Wirths Erörterungen erscheinen klar und außerordentlich knapp gehalten. Schon rein formal sind sie sehr gut. — Auch Dr. Wolf Jucker spricht in der Jugendstunde stark konzentriert. Sein Vortrag „1000 Jahre Island“ gipfelt darin, die Robheit der sogenannten heidnischen Zeiten zu betonen. In wenigen Sätzen entwirft das Bild einer vergangenen Kultur, einer Kultur, die in ihrem Fühlen und Denken mit der Gegenwart so gut wie nichts mehr zu tun hat. Jucker versteht es, den jugendlichen Hörern, ohne daß er an historische Kenntnisse appelliert, in diese Gedankenwelt ganz frei und fast spielend einzuführen. — Anschließend an den Fall des Rechtsanwalts Reumont erörtert Dr. Heilbron unter dem Titel „Publikum und Rechtsanwaltschaft“ die Vertrauenskrise, in die durch solche Vorfälle die ganze Anwaltschaft gerät. Heilbron spricht wie immer über diese schwierigen Themen in leichtem Plauderton, der instruktiver wirkt als eine tiefstimmige Analyse. Ein gutes Abendprogramm bringt Langmuß.

2. Gemeindefest Willibrod. Am Donnerstag, dem 15. Mai, 10 1/2 Uhr, bei Weg Brandt, Neuhörn, Pflückerstr. 19. Versammlung aller sozialdemokratischen Eltern. Parteibuch legitimiert. Sympathisierende können eingeladen werden. Die Frauenteilnahme.

BERLIN  
HAMBURG  
ALTONA  
KÖLN  
HANNOVER  
DOSSELDORF

# Die C&A Seite

DORTMUND  
ESSEN  
DUISBURG  
MAGDEBURG  
FRANKFURT 4M

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 19

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die Abzahl-Geschäfte sind böse auf uns.

Es hat sie geärgert, daß wir eine Campagne gegen das uns unwirtschaftlich erscheinende Abzahlungs-System angefangen haben, und daß wir es unternommen haben, dem Publikum klar zu machen, daß kaufen auf Abzahlung unbedingt teurer, also unwirtschaftlicher sein müsse, als kaufen gegen bar.

Das stört ihre Kreise (die immer behaupten, ihre Preise bei Abzahlung seien nicht höher, oder doch nur unwesentlich höher als die der Bargeschäfte). Aber das kann uns nicht beirren, den einmal eingeschlagenen Weg weiter zu gehen.

Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß in einem verarmten Land, wie es Deutschland nun einmal leider ist, das Abzahl-System nicht am Platze ist, und daß es vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen schädlich ist, wenn durch den Reiz des Abzahlendürfens das Publikum zu Käufen veranlaßt wird, die nach der ganzen Sachlage nicht im Einklang mit seinem Einkommen stehen.

Und wir sind der Meinung, daß es unmöglich ist, gute Kleidung so billig zu verkaufen, wie wir es tun, wenn man auch nur um Fingerbreite von dem Barsystem abweicht.

Jeder, der rechnen kann und der sehen will, wird das verstehen, besonders dann, wenn er kritisch prüft und vergleicht.

Wir erbitten solche Kritik — wir befürworten schärfste Prüfung — genauestes Vergleichen — wir können davon nur Vorteil haben.

Und das kaufende Publikum auch!



Mittwoch  
ist  
Kindertag

Es gibt wieder ganz unglaublich günstige Kaufgelegenheiten, und es lohnt sich da ganz besonders, unsere Wohnung zu beherzigen:

## MODE IM MAI!



Eine aparte Faltenpartie im Rücken, die auch das abnehmbare Cape reich und voll gestaltet, macht den jugendlich-frischen Mantel besonders elegant. Aus Herrenstoff bestens verarbeitet und ganz gefüttert, wird er Ihre Mantel sein für den geringen Preis von **19 50**.

Der „blaue Mantel“ fein weiß gemustert ist große Mode. Dieser, aus vorzüglichem Herrenstoff, ist leicht tailliert und dadurch als vornehmer Frauen-Mantel besonders geeignet. Ganz gefüttert, beste Verarbeitung — auch große Weiten für nur **27 50**.

### Der blaue Mantel

Die Gegensätze berühren sich — denn Frau Mode liebt die Kontraste: über einem hellen Kleid ist der blaue Mantel der letzte Schick, und da er auch sehr praktisch ist — blau paßt zu jeder Farbe —, so ist er schon jetzt sehr beliebt.

Herrenstoff, fein weiß gemustert, und Fleur de laine, ein weicher Wollstoff, sind sehr in Günst. Und in der leichtgeschweiften Glockenform, mit feinen Piefen oder Reversible-Zwischenfalten, auch mit Sommerpelz in grau oder mode, sind diese Mäntel sehr elegant. Abknöpfbare Pelerinen, geteilte Cape- oder Flügelteile, Zipfel und Schleifen machen den Rücken besonders schick.

Der „blaue Mantel“ soll auch Ihre Freude sein — er ist ja bei uns sooo preiswert!

### Duftig - luftig

wie ein blütentrunkener Maientag, angepöft an Sonne und Wärme — das ist die Sommermode 1930 unter dem Zauber der buntbedruckten Kleider.

Ihre zarten, ineinanderfließenden Rosetts sind unbeschreiblich schön in den prächtigen, großzügigen Blüten- und Blattmustern, den lieblichen Streublümchen; wie ein duftender Sommerstrauch die neuen Farben bleu-opaline, violett, malgrün, geranienrosa; ungemein reizvoll das frou-frou der Volants und Glocken, die flatternden Cape-Kragen und spinnwebfeinen Fidjus über dem hübschen nackten Arm.

Diese Blütenkleider locken, und wie wenig gehört bei uns dazu — duftig gekleidet zu sein.



Das schmale Indanthrenkleid, das Schönste für Haus, Garten, Wanderung. Dieses, sehr hübsch verarbeitet, der Ausschnitt apart gerollt, ist in diversen schönen Streifen und in vielen — auch großen — Größen zu Ihrer Wahl. Die Haupt-lage — für nur **2 50**.

Buntbedruckt, das duftige Sommerkleid aus Wolle. In feiner reizvollen Glockenform mit Puffärmeln und Klarem, sein bestes Schmucktragen wird es Ihnen ganz besonders gut gefallen. Wenn es kostet — in wunder-vollen Farben — desfalls — nur **11 50**.



Der flotte Saffo-Anzug, wie er für Straße und Beruf modern und sehr praktisch ist. Er ist aus dankbarem, strapazierfähigem Stoff gut verarbeitet und zeichnet sich durch schöne Bahform aus. Sein Preis bei uns nur **17 50**.

Der flotte Trenchcoat, der moderne Mantel für alle Fälle gleich praktisch — in der Stadt oder auf der Reise — wird auch Ihnen gute Dienste tun. Aus festem, solidem und imprägniertem Stoff finden Sie ihn bei uns für nur **17 50**.

### Erlauchtes aus einer Eheberatung:

„Anappes Gehalt? — Vorm Heiraten Scheu? — Kaufen Sie bei C. & A. — dann reicht's für zwei!“

Der Bewels ist leicht genug erbracht. Wie wenig dazu gehört, um sich bei uns auch die schönste Damen-Kleidung zu kaufen, das sehen Sie ja an den nebenstehenden 4 Angeboten.

Und daß auch der Herr bei uns genau so gut fährt, das zeigen Ihnen die obigen beiden Beispiele!

Ein Damen-Kleid und ein Herren-Anzug für zusammen 29 Mark!

Ein Damen-Mantel und ein Herren-Mantel für zusammen 37 Mark!

gib's das noch wo?

### Kennen Sie den?

Friz und Hans, 10 und 8 Jahre, unterhalten sich über das Heiraten.

„Ja“, sagt Friz, „Vater hat's leicht gehabt, der hat einfach unsere Mutter geheiratet. Aber was sollen wir machen? Mit ganz fremden Mädchen?“

★

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote finden Ihnen ab Mittwoch früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



Kosmetische Rat schläg für die Verschönerung des Gesichtes — nein, die brauchen wir jetzt nicht mehr. Die Sonne leistet ganze Arbeit — sie reinigt die Haut und gibt ihr die wundervolle braune Tönung, die Schminkkasten und Puderquaste vollkommen überflüssig macht. —

Dann noch ein festes Hütchen aufgesetzt, und Sie sehen strahlend und frisch aus wie ein Mai-Morgen.

Denn schon für ein kleines Teilchen des Geldes, das Sie für Salben und Puder ausgeben, bekommen Sie bei uns den allerschönsten Hut.

Und ob Sie Ihre Gunst dem großen Hut zugewendet haben, oder ob Sie mit einer festen kleinen Kappe liebäugeln — unsere Auswahl ist so groß, daß Ihr persönlicher Geschmack voll zu seinem Recht kommt, und daß Sie sicherlich das finden, was Sie suchen und was für Sie am vorteilhaftesten ist.

Ist sie nicht entzückend, diese sehr feste Glöde? Sie hat eine flotte Wandgar-nitur, ist selbstver-ständlich ganz gefüt-tert, und Sie können sie in vielen moder-nen Farben haben. Am fabelhaftesten oder ist ihr Preis. Sie kostet bei uns nur **7 50**.



**GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER**

Oranienstr. 40  
Am Oranienplatz

Chausseertr. 113 Königstraße 33  
Beim Stralitzer Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseertr.

Theater, Lichtspiele usw.

**Mittwoch, 14. 5.**  
**Staats-Oper**  
 Unter d. Linden  
 Teil-Ab. A. M. Nr. 19  
 Jahres-Ab. V. Nr. 139  
 19 1/2 Uhr  
**Ein Maskenball**  
 Ende g. 22 1/2 Uhr

**Mittwoch, 14. 5.**  
**Städt. Oper**  
 Bismarckstr.  
 Termin II  
 20 Uhr  
**Tiefeland**  
 Ende 22 1/2 Uhr

**Staats-Oper**  
 Am Platz der Republik  
 Vorst. 82  
 20 Uhr  
**Hans Heiling**  
 Ende g. 23 Uhr

**Städt. Schauspiel.**  
 am Seidenmarkt  
 St. R. V. M. Nr. 7  
 Jahres-Ab. V. Nr. 114  
 20 Uhr  
**Kalkutta, 4. Teil**  
 Ende g. 22 1/2 Uhr

**Städt. Schiller-Theater, Charlfbg.**  
 20 Uhr  
**G'wissenswurm**  
 Ende 22 1/2 Uhr

**Volksbühne**  
 Theater am Blasenplatz  
 8 1/2 Uhr  
**Rost**  
 von Kirchner und Ouspensky  
 Regie: Günther Stark

**Staatsoper**  
 Am Pl. d. Republik  
 8 Uhr  
**Hans Heiling**

**Städt. Schiller-Th.**  
 8 Uhr  
**G'wissenswurm**

**Theater d. Westens**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Sonntag auch 4 Uhr  
**Das Land des Lächelns**  
 von Franz Lehar.



Zum Spülen der Wäsche

bevorzugen viele erfahrene Hausfrauen Henkel's wirksames Bleich- und Waschmittel Sil. Auf einfachste Weise wird damit restlose Entfernung aller Seifenreste bewirkt, die sonst leicht ein Grau- und Gelbwerden der Wäsche hervorrufen. Sil wird kalt aufgelöst dem ersten warmen Spülwasser zugesetzt. Mit Sil gespülte Wäsche besitzt den Vorzug vollkommener Reinheit und besonders klarer Weiße.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

**SCALA**  
 Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr, 8 u. 8 1/2 Uhr, 9 30  
 Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.  
**Oscar Sabo u. Lotte Warkmeister**  
 in der Szene beim 6-Tage-Rennen  
 Rigoletto Brothers & Swanson  
 Sisters und 8 Internation. Neubelien.

**PLAZA**  
 Tägl. 5 u. 8 1/2  
 Sonnt. 2, 3 u. 8 1/2  
 Alex. E. 4, 5066  
 Tägl. 8.15 u. d. Sonntags 5 Uhr nachm.  
**Große internationale Ringkämpfe**  
 und e-ständige Variete-Konkerte.  
 Wochentg. 3 Uhr u. Sonnt. 2 U. nachm.  
 10 Variete-Aktioneen ohne 2. Preis

**Großes Schauspielhaus 8 Uhr**  
**Nur im Mai**  
**Die lustige Witwe**  
 Regie: Erik Charell

**Komische Oper**  
 Friedrichstr. 104 Merkur 1401/4350.  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Majestät lässt bitten**  
 Musik von Walter Kollo.  
**Lustspielhaus**  
 Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.  
 8 1/2 Uhr  
**Geschäft mit Amerika.**  
 Vorverkauf in beiden Häusern ab  
 10 Uhr ununterbrochen.

**Theater J. d. Behrenstr. 53-54**  
 9 Uhr A 4 Zentrum 926-927 9 Uhr  
 Direktion Ralph Arthur Roberts  
**Vogel, die am Morgen singen!**  
 Komödie in 3 Akten von Lonsdale.

**Letzte Woche**  
**Ihre Hoheit - die Tänzerin**  
 Große Operette in 3 Akten.  
 Wochentg. 8.15, jeden Sonnt. 5.15 u. 8 Uhr  
 Verkauft ab 18. Mai  
**Jenny steigtempor**  
 Uraufführung von H. A. Kimm  
 (Autor von „Meljaken“)  
 8 1/2 Uhr. Große Frankfurter Str. 139.  
 Billetts: Alex. 3422 u. 3494

**Rose THEATER**  
 Komödie v. Bernard Shaw  
 Regie: Heinz Hilpert  
**Tautelschüler!**

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
**Saisonöffnung**  
 Mittwoch, 14. Mai  
 Ballspielplatz Max Tempis von der  
 Berliner Sportplatz mit seiner Ballspiel-  
 truppe eröffnet 3 Uhr nachmittags  
 mit Tanzvorführungen die Tempis  
 Platz im Freien.  
 Ab 4 Uhr:  
**Grosses Konzert**  
 Abends:  
**Festbeleuchtung**  
 Leitung d. Programms: Karl Welss.

**Winter Garten**  
 8.15 Uhr Zentr. 2819 Reichen erucht  
 Hans Krass-Trio - Johnny Comp.  
 Kimmell - Lopez-Trio usw.

**CASINO-THEATER**  
 8 1/2 Uhr  
 Lotharstr. Straße 37.  
 Die Berliner Pötte  
**Rentier Mudicke**  
 und das Riesen-Variete-Programm.  
 Billig! Sommerpreise: 50 Pfg. 1.- Mark 1.50 Mark  
 Sonnabend u. Sonnt. kleiner Aufschlag

**Reichshallen-Theater**  
 Allabendlich 8 Uhr  
**Siedler Sänger**  
 „Eine Hochzeit in der  
 Müllerstraße“  
 Tel. Zentr. 112 63, u. Silesia-Platz  
 Dönhoff-Brettel:  
 Varieté - Konzert - Tanz

**Deutsches Theater**  
 D 2 Waldmann 5281  
 8 Uhr  
**Phaea**  
 von Fritz v. Unruh.  
 Reg.: Max Reinhardt  
 Musik: Friedrich Hollaender.

**Kammerspiele**  
 D 2 Waldmann 5281  
 8 1/2 Uhr  
**Die liebe Feindin**  
 Komödie von A. P. Arbus  
 Regie: Gustaf Gründgens

**Die Komödie**  
 11 Bismck. 3414/7514  
 8 1/2 Uhr  
**Soll man heiraten?**  
 Komödie von Bernard Shaw  
 Deutsche Uraufführung:  
 Karl Heinz Martin.

**Komische Oper**  
 Friedrichstr. 104.  
 Merkur 1401/4350.  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Majestät**  
 lässt bitten...  
 Musik von Walter Kollo.  
**Lustspielhaus**  
 Friedrichstr. 236.  
 Bergmann 2922/23.  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Geschäft mit Amerika**  
 Lustspiel von Frank  
 und Hirschfeld

**Berliner Theater**  
 Dönhoff 170  
 8 1/2 Uhr  
**Tautelschüler!**  
 Komödie  
 v. Bernard Shaw  
 Regie:  
 Heinz Hilpert

**Operettenhaus**  
 Alte Jakobstr. 30/32  
 (Zentral-Theater)  
 Dönh. 2047  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Totentanz**  
 von Aug Strindberg  
 Rundfunkhör-  
 salbe Preise.

**Rennen zu Hoppegarten**  
 Mittwoch, den 14. Mai  
 nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Gesund frisch Fisch**  
 durch den Tod ist unser Schriftführer im  
 Kreisvorstand, Genosse  
**Max Oske**  
 von uns geschieden.  
 Bei seiner der Partei bewiesenen Pflichttreue  
 und Opferwilligkeit ist ihm ein dauerndes An-  
 denken bei allen Genossen sicher.  
**10. Kreis (Zehlendorf) der SPD.**  
 Die Einkäschung findet am Donnerstag,  
 dem 14. Mai, 16 1/2 Uhr, im Rezo-  
 natorium Wilmers-  
 dorf statt.

**Blumenspenden**  
 jeder Ver-  
 treter präsidiert  
**Paul Gollets**  
 nom. Robert Meyer  
 Mariannenstraße 3  
 1. u. 2. Raumtrakt  
 Im Westend 10000

**Verband der Buchbinder und  
 Papierverarbeiter Deutschlands**  
 Ortsverwaltung Berlin  
**Todesanzeige**  
 Dem Mitglieder zur Nachricht, daß  
 unser Kollege, der Buchbinder  
**Paul Hoffmann**  
 Hausstr. 15  
 verstorben ist.  
 Seine Einäschung findet am Donner-  
 stag, dem 14. Mai, 17 1/2 Uhr, im Re-  
 zatorium Baumgartenweg statt.  
 -Hohe Beteiligung erwünscht.  
 Die Ortsverwaltung

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin  
**Todesanzeige**  
 Dem Mitglieder zur Nachricht, daß  
 unser Kollege, der Schlosser  
**Albert Zimmermann**  
 geb. 24. Mai 1882, am 11. Mai ge-  
 storben ist.  
 Seine Einäschung findet am Freitag,  
 dem 16. Mai, 9 1/2 Uhr, im Rezo-  
 natorium Baumgartenweg statt.  
 Hohe Beteiligung wird erwartet.  
 Die Ortsverwaltung

**Patent**  
 Täglich und unermüdet hard mein  
 lieber Mann, unser guter Vater  
**Franz Tonne**  
 am 11. Mai im Alter von 50 Jahren.  
 Dies zeigen tiefbetrübt an  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Beerdigung findet am 15. Mai,  
 nachmittags 3 Uhr, auf dem Zögler  
 Friedhof statt.

**Kleines Theat.**  
 Markur 1624  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Lesung - Theater**  
 Waldmann 2787 u. 6646  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Frau Peters hat  
 einen Geliebten**  
 v. Louis Verneuil  
 mit  
 Erna von Thellmann  
 Louis Verneuil

**Metropol-Th.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der  
 Bettelstudent**  
 Carola, Schützendorf,  
 Eines, Lichtstern

**Theat. u. Rath. Tor**  
 Kottb. Str. 6  
 Tägl. 8 Uhr  
**Elite-  
 sänger.**  
 Mai-  
 Festspiele  
 Kommt überst Minister  
 Vorsteher dieses  
 Inserats Vorzugs-  
 preis.

**Trianon-Theater**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Ein galantes  
 Abenteuer!**

**Neu aufgenommen:**  
**Metall-  
 Bett-  
 stellen**  
 auch bis 18 MONATS-RATEN  
**Raddatz**  
 Berlin, Leipzigerstr. 122-123

**KLEINE ANZEIGEN**  
**Jedes Wort 12 Pf.** Das fertige Drucke  
 Wort 25 Pf. (tra-  
 täskig zwei fertige Drucke Worte). - Stellungsuche des  
 erste Wort (fertige Drucke) 15 Pf. jedes weitere Wort 10 Pf.  
 Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für 2 Worte.  
 Anzeigen, die für die nächste Nummer bestimmt sind,  
 müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Haupt-Expedition  
 des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben  
 werden. Dieselbe ist wochentags von 8 1/2 Uhr früh bis  
 8 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet.

**Verkäufe**  
 Kapitalhaus am Westend, Berlin,  
 seit 1880 nur Dreierhäuser 150. Ab-  
 wasserleitung ohne Kellern. Keine  
 Steuern festhalten.  
 Kapellen, Gärten, Kellernstraße 2.  
**Wilige Kuppeln.**  
 Ohne Kuppeln 2x3 18.- Mark  
 Ohne Kuppeln 2x3 21.- Mark  
 Ohne Kuppeln 2x3 24.- Mark  
 Ohne Kuppeln 2x4 28.- Mark  
 Aber auch, Preisliste 140, 1. Gang,  
 2. u. 3. Gang, 3. Gang, 4. Gang,  
 5. Gang, 6. Gang, 7. Gang, 8. Gang,  
 9. Gang, 10. Gang, 11. Gang, 12. Gang,  
 13. Gang, 14. Gang, 15. Gang, 16. Gang,  
 17. Gang, 18. Gang, 19. Gang, 20. Gang,  
 21. Gang, 22. Gang, 23. Gang, 24. Gang,  
 25. Gang, 26. Gang, 27. Gang, 28. Gang,  
 29. Gang, 30. Gang, 31. Gang, 32. Gang,  
 33. Gang, 34. Gang, 35. Gang, 36. Gang,  
 37. Gang, 38. Gang, 39. Gang, 40. Gang,  
 41. Gang, 42. Gang, 43. Gang, 44. Gang,  
 45. Gang, 46. Gang, 47. Gang, 48. Gang,  
 49. Gang, 50. Gang, 51. Gang, 52. Gang,  
 53. Gang, 54. Gang, 55. Gang, 56. Gang,  
 57. Gang, 58. Gang, 59. Gang, 60. Gang,  
 61. Gang, 62. Gang, 63. Gang, 64. Gang,  
 65. Gang, 66. Gang, 67. Gang, 68. Gang,  
 69. Gang, 70. Gang, 71. Gang, 72. Gang,  
 73. Gang, 74. Gang, 75. Gang, 76. Gang,  
 77. Gang, 78. Gang, 79. Gang, 80. Gang,  
 81. Gang, 82. Gang, 83. Gang, 84. Gang,  
 85. Gang, 86. Gang, 87. Gang, 88. Gang,  
 89. Gang, 90. Gang, 91. Gang, 92. Gang,  
 93. Gang, 94. Gang, 95. Gang, 96. Gang,  
 97. Gang, 98. Gang, 99. Gang, 100. Gang,  
 101. Gang, 102. Gang, 103. Gang, 104. Gang,  
 105. Gang, 106. Gang, 107. Gang, 108. Gang,  
 109. Gang, 110. Gang, 111. Gang, 112. Gang,  
 113. Gang, 114. Gang, 115. Gang, 116. Gang,  
 117. Gang, 118. Gang, 119. Gang, 120. Gang,  
 121. Gang, 122. Gang, 123. Gang, 124. Gang,  
 125. Gang, 126. Gang, 127. Gang, 128. Gang,  
 129. Gang, 130. Gang, 131. Gang, 132. Gang,  
 133. Gang, 134. Gang, 135. Gang, 136. Gang,  
 137. Gang, 138. Gang, 139. Gang, 140. Gang,  
 141. Gang, 142. Gang, 143. Gang, 144. Gang,  
 145. Gang, 146. Gang, 147. Gang, 148. Gang,  
 149. Gang, 150. Gang, 151. Gang, 152. Gang,  
 153. Gang, 154. Gang, 155. Gang, 156. Gang,  
 157. Gang, 158. Gang, 159. Gang, 160. Gang,  
 161. Gang, 162. Gang, 163. Gang, 164. Gang,  
 165. Gang, 166. Gang, 167. Gang, 168. Gang,  
 169. Gang, 170. Gang, 171. Gang, 172. Gang,  
 173. Gang, 174. Gang, 175. Gang, 176. Gang,  
 177. Gang, 178. Gang, 179. Gang, 180. Gang,  
 181. Gang, 182. Gang, 183. Gang, 184. Gang,  
 185. Gang, 186. Gang, 187. Gang, 188. Gang,  
 189. Gang, 190. Gang, 191. Gang, 192. Gang,  
 193. Gang, 194. Gang, 195. Gang, 196. Gang,  
 197. Gang, 198. Gang, 199. Gang, 200. Gang,  
 201. Gang, 202. Gang, 203. Gang, 204. Gang,  
 205. Gang, 206. Gang, 207. Gang, 208. Gang,  
 209. Gang, 210. Gang, 211. Gang, 212. Gang,  
 213. Gang, 214. Gang, 215. Gang, 216. Gang,  
 217. Gang, 218. Gang, 219. Gang, 220. Gang,  
 221. Gang, 222. Gang, 223. Gang, 224. Gang,  
 225. Gang, 226. Gang, 227. Gang, 228. Gang,  
 229. Gang, 230. Gang, 231. Gang, 232. Gang,  
 233. Gang, 234. Gang, 235. Gang, 236. Gang,  
 237. Gang, 238. Gang, 239. Gang, 240. Gang,  
 241. Gang, 242. Gang, 243. Gang, 244. Gang,  
 245. Gang, 246. Gang, 247. Gang, 248. Gang,  
 249. Gang, 250. Gang, 251. Gang, 252. Gang,  
 253. Gang, 254. Gang, 255. Gang, 256. Gang,  
 257. Gang, 258. Gang, 259. Gang, 260. Gang,  
 261. Gang, 262. Gang, 263. Gang, 264. Gang,  
 265. Gang, 266. Gang, 267. Gang, 268. Gang,  
 269. Gang, 270. Gang, 271. Gang, 272. Gang,  
 273. Gang, 274. Gang, 275. Gang, 276. Gang,  
 277. Gang, 278. Gang, 279. Gang, 280. Gang,  
 281. Gang, 282. Gang, 283. Gang, 284. Gang,  
 285. Gang, 286. Gang, 287. Gang, 288. Gang,  
 289. Gang, 290. Gang, 291. Gang, 292. Gang,  
 293. Gang, 294. Gang, 295. Gang, 296. Gang,  
 297. Gang, 298. Gang, 299. Gang, 300. Gang,  
 301. Gang, 302. Gang, 303. Gang, 304. Gang,  
 305. Gang, 306. Gang, 307. Gang, 308. Gang,  
 309. Gang, 310. Gang, 311. Gang, 312. Gang,  
 313. Gang, 314. Gang, 315. Gang, 316. Gang,  
 317. Gang, 318. Gang, 319. Gang, 320. Gang,  
 321. Gang, 322. Gang, 323. Gang, 324. Gang,  
 325. Gang, 326. Gang, 327. Gang, 328. Gang,  
 329. Gang, 330. Gang, 331. Gang, 332. Gang,  
 333. Gang, 334. Gang, 335. Gang, 336. Gang,  
 337. Gang, 338. Gang, 339. Gang, 340. Gang,  
 341. Gang, 342. Gang, 343. Gang, 344. Gang,  
 345. Gang, 346. Gang, 347. Gang, 348. Gang,  
 349. Gang, 350. Gang, 351. Gang, 352. Gang,  
 353. Gang, 354. Gang, 355. Gang, 356. Gang,  
 357. Gang, 358. Gang, 359. Gang, 360. Gang,  
 361. Gang, 362. Gang, 363. Gang, 364. Gang,  
 365. Gang, 366. Gang, 367. Gang, 368. Gang,  
 369. Gang, 370. Gang, 371. Gang, 372. Gang,  
 373. Gang, 374. Gang, 375. Gang, 376. Gang,  
 377. Gang, 378. Gang, 379. Gang, 380. Gang,  
 381. Gang, 382. Gang, 383. Gang, 384. Gang,  
 385. Gang, 386. Gang, 387. Gang, 388. Gang,  
 389. Gang, 390. Gang, 391. Gang, 392. Gang,  
 393. Gang, 394. Gang, 395. Gang, 396. Gang,  
 397. Gang, 398. Gang, 399. Gang, 400. Gang,  
 401. Gang, 402. Gang, 403. Gang, 404. Gang,  
 405. Gang, 406. Gang, 407. Gang, 408. Gang,  
 409. Gang, 410. Gang, 411. Gang, 412. Gang,  
 413. Gang, 414. Gang, 415. Gang, 416. Gang,  
 417. Gang, 418. Gang, 419. Gang, 420. Gang,  
 421. Gang, 422. Gang, 423. Gang, 424. Gang,  
 425. Gang, 426. Gang, 427. Gang, 428. Gang,  
 429. Gang, 430. Gang, 431. Gang, 432. Gang,  
 433. Gang, 434. Gang, 435. Gang, 436. Gang,  
 437. Gang, 438. Gang, 439. Gang, 440. Gang,  
 441. Gang, 442. Gang, 443. Gang, 444. Gang,  
 445. Gang, 446. Gang, 447. Gang, 448. Gang,  
 449. Gang, 450. Gang, 451. Gang, 452. Gang,  
 453. Gang, 454. Gang, 455. Gang, 456. Gang,  
 457. Gang, 458. Gang, 459. Gang, 460. Gang,  
 461. Gang, 462. Gang, 463. Gang, 464. Gang,  
 465. Gang, 466. Gang, 467. Gang, 468. Gang,  
 469. Gang, 470. Gang, 471. Gang, 472. Gang,  
 473. Gang, 474. Gang, 475. Gang, 476. Gang,  
 477. Gang, 478. Gang, 479. Gang, 480. Gang,  
 481. Gang, 482. Gang, 483. Gang, 484. Gang,  
 485. Gang, 486. Gang, 487. Gang, 488. Gang,  
 489. Gang, 490. Gang, 491. Gang, 492. Gang,  
 493. Gang, 494. Gang, 495. Gang, 496. Gang,  
 497. Gang, 498. Gang, 499. Gang, 500. Gang,  
 501. Gang, 502. Gang, 503. Gang, 504. Gang,  
 505. Gang, 506. Gang, 507. Gang, 508. Gang,  
 509. Gang, 510. Gang, 511. Gang, 512. Gang,  
 513. Gang, 514. Gang, 515. Gang, 516. Gang,  
 517. Gang, 518. Gang, 519. Gang, 520. Gang,  
 521. Gang, 522. Gang, 523. Gang, 524. Gang,  
 525. Gang, 526. Gang, 527. Gang, 528. Gang,  
 529. Gang, 530. Gang, 531. Gang, 532. Gang,  
 533. Gang, 534. Gang, 535. Gang, 536. Gang,  
 537. Gang, 538. Gang, 539. Gang, 540. Gang,  
 541. Gang, 542. Gang, 543. Gang, 544. Gang,  
 545. Gang, 546. Gang, 547. Gang, 548. Gang,  
 549. Gang, 550. Gang, 551. Gang, 552. Gang,  
 553. Gang, 554. Gang, 555. Gang, 556. Gang,  
 557. Gang, 558. Gang, 559. Gang, 560. Gang,  
 561. Gang, 562. Gang, 563. Gang, 564. Gang,  
 565. Gang, 566. Gang, 567. Gang, 568. Gang,  
 569. Gang, 570. Gang, 571. Gang, 572. Gang,  
 573. Gang, 574. Gang, 575. Gang, 576. Gang,  
 577. Gang, 578. Gang, 579. Gang, 580. Gang,  
 581. Gang, 582. Gang, 583. Gang, 584. Gang,  
 585. Gang, 586. Gang, 587. Gang, 588. Gang,  
 589. Gang, 590. Gang, 591. Gang, 592. Gang,  
 593. Gang, 594. Gang, 595. Gang, 596. Gang,  
 597. Gang, 598. Gang, 599. Gang, 600. Gang,  
 601. Gang, 602. Gang, 603. Gang, 604. Gang,  
 605. Gang, 606. Gang, 607. Gang, 608. Gang,  
 609. Gang, 610. Gang, 611. Gang, 612. Gang,  
 613. Gang, 614. Gang, 615. Gang, 616. Gang,  
 617. Gang, 618. Gang, 619. Gang, 620. Gang,  
 621. Gang, 622. Gang, 623. Gang, 624. Gang,  
 625. Gang, 626. Gang, 627. Gang, 628. Gang,  
 629. Gang, 630. Gang, 631. Gang, 632. Gang,  
 633. Gang, 634. Gang, 635. Gang, 636. Gang,  
 637. Gang, 638. Gang, 639. Gang, 640. Gang,  
 641. Gang, 642. Gang, 643. Gang, 644. Gang,  
 645. Gang, 646. Gang, 647. Gang, 648. Gang,  
 649. Gang, 650. Gang, 651. Gang, 652. Gang,  
 653. Gang, 654. Gang, 655. Gang, 656. Gang,  
 657. Gang, 658. Gang, 659. Gang, 660. Gang,  
 661. Gang, 662. Gang, 663. Gang, 664. Gang,  
 665. Gang, 666. Gang, 667. Gang, 668. Gang,  
 669. Gang, 670. Gang, 671. Gang, 672. Gang,  
 673. Gang, 674. Gang, 675. Gang, 676. Gang,  
 677. Gang, 678. Gang, 679. Gang, 680. Gang,  
 681. Gang, 682. Gang, 683. Gang, 684. Gang,  
 685. Gang, 686. Gang, 687. Gang, 688. Gang,  
 689. Gang, 690. Gang, 691. Gang, 692. Gang,  
 693. Gang, 694. Gang, 695. Gang, 696. Gang,  
 697. Gang, 698. Gang, 699. Gang, 700. Gang,  
 701. Gang, 702. Gang, 703. Gang, 704. Gang,  
 705. Gang, 706. Gang, 707. Gang, 708. Gang,  
 709. Gang, 710. Gang, 711. Gang, 712. Gang,  
 713. Gang, 714. Gang, 715. Gang, 716. Gang,  
 717. Gang, 718. Gang, 719. Gang, 720. Gang,  
 721. Gang, 722. Gang, 723. Gang, 724. Gang,  
 725. Gang, 726. Gang, 727. Gang, 728. Gang,  
 729. Gang, 730. Gang, 731. Gang, 732. Gang,  
 733. Gang, 734. Gang, 735. Gang, 736. Gang,  
 737. Gang, 738. Gang, 739. Gang, 740. Gang,  
 741. Gang, 742. Gang, 743. Gang, 744. Gang,  
 745. Gang, 746. Gang, 747. Gang, 748. Gang,  
 749. Gang, 750. Gang, 751. Gang, 752. Gang,  
 753. Gang, 754. Gang, 755. Gang, 756. Gang,  
 757. Gang, 758. Gang, 759. Gang, 760. Gang,  
 761. Gang, 762. Gang, 763. Gang, 764. Gang,  
 765. Gang, 766. Gang, 767. Gang, 768. Gang,  
 769. Gang, 770. Gang, 771. Gang, 772. Gang,  
 773. Gang, 774. Gang, 775. Gang, 776. Gang,  
 777. Gang, 778. Gang, 779. Gang, 780. Gang,  
 781. Gang, 782. Gang, 783. Gang, 784. Gang,  
 785. Gang, 786. Gang, 787. Gang, 788. Gang,  
 789. Gang, 790. Gang, 791. Gang, 792. Gang,  
 793. Gang, 794. Gang, 795. Gang, 796. Gang,  
 797. Gang, 798. Gang, 799. Gang, 800. Gang,  
 801. Gang, 802. Gang, 803. Gang, 804. Gang,  
 805. Gang, 806. Gang, 807. Gang, 808. Gang,  
 809. Gang, 810. Gang, 811. Gang, 812. Gang,  
 813. Gang, 814. Gang, 815. Gang, 816. Gang,  
 817. Gang, 818. Gang, 819. Gang, 820. Gang,  
 821. Gang, 822. Gang, 823. Gang, 824. Gang,  
 825. Gang, 826. Gang, 827. Gang, 828. Gang,  
 829. Gang, 830. Gang, 831. Gang, 832. Gang,  
 833. Gang, 834. Gang, 835. Gang, 836. Gang,  
 837. Gang, 838. Gang, 839. Gang, 840. Gang,  
 841. Gang, 842. Gang, 843. Gang, 844. Gang,  
 845. Gang, 846. Gang, 847. Gang, 848. Gang,  
 849. Gang, 850. Gang, 851. Gang, 852. Gang,  
 853. Gang, 854. Gang, 855. Gang, 856. Gang,  
 857. Gang, 858. Gang, 859. Gang, 860. Gang,  
 861. Gang, 862. Gang, 863. Gang, 864. Gang,  
 865. Gang, 866. Gang, 867. Gang, 868. Gang,  
 869. Gang, 870. Gang, 871. Gang, 872. Gang,  
 873. Gang, 874. Gang, 875. Gang, 876. Gang,  
 877. Gang, 878. Gang

# Friedrich Matheroth: Die Truhe

Bekanntschäften sind in der Großstadt schnell gemacht, ebenso schnell fallen sie auseinander. Bessen und Witt hatten sich im Besessal der Stadtbibliothek kennen gelernt. Der junge Mensch, ein Buch in der Hand wendend: Gedichte. Offenbar hatte er sich im Titel vergriffen. Auf einmal lag des Alten Hand auf seinem Arm: „Lesen sie nur. Ein gutes Buch. Der Verfasser sieht die Welt nicht in rosa-farbener Tinte, nee, brutal, wirklich, wie sie ist!“

Bewundert hatte Bessen aufgeschaut in das knochige, langspindelige Antlitz seines Nachbarn. Ein Arbeiter, der Gedichte las? So waren sie ins Gespräch gekommen. Es ergab sich in der Folge, daß sie immer in der Bibliothek aufeinander warteten, um hier oder auf einem Spaziergang durch die Straßen sinnvoll vertiefte Gespräche zu führen über ein Buch, das sie gelesen hatten oder über Weltanschauungsfragen, die durch die außerordentliche Belesenheit des Alten in ihren Grundproblemen aufgerollt wurden. Dabei erkannte der Arbeiter bald, daß Witt der Gebende war. Es war nicht nur Buchweisheit, Witt konnte aus einem schier unergründlichen Erlebnis- und Erfahrungsschatz das Anschauungsmaterial zu jedem Thema liefern, sozial war er in seinem arbeitsamen Leben in der Lat herumgekommen. So lenkte er die ideologischen Gedankenschlüsse des Jüngeren immer wieder auf den Boden der Wirklichkeit zurück und dieser hatte am Ende doch das Gefühl, mit beiden Füßen zu stehen.

Witt war zur See gefahren, er kannte wohl alle Hauptstädte und alle Menschenrassen in der Welt. In Australien hatte er als Maurer gearbeitet und in Amerika auf den Farmen, in Bergwerken und in den Goldwäschereien. Er war von einer wundervollen Radsicht einem Anderen gegenüber, aber der Grund hatte das Gefühl, daß Witt Recht habe und seine Radsicht der eigenen Stärke seiner Lebensanschauung entspreche. Das wirkte bei dem Alten gewissermaßen grotesk, denn bei aller Sauberkeit der Kleidung zeigte sich bei ihm eine bestimmte Dürftigkeit und Armut, die er eigentlich mit seinem eminenten Wissen hätte überwinden können. Um so mehr war Bessen erstaunt, daß Witt eines Abends nicht mehr in der Bibliothek erschien und fortan auch weg blieb. Er hatte geplatzt, daß viele Gespräche, diese still sich angebahnte Freundschaft für beide Teile ein Bedürfnis geworden sei. Aber, wie gesagt, Bekanntschäften fallen in der Großstadt schnell auseinander, der Alte mochte seinen Wohnsitz verwechselt haben oder es mochte sonst etwas vorliegen, er kannte ja so wenig von dessen Person.

Noch mehr aber erstaunte Bessen, als er eines Tages von der Arbeit heimkehrte und mitten in seiner Stube einen großen Koffer stehen sah. Es war eine Truhe aus Lindenholz, rot gebeizt, mächtig wie ein Sarg, aber höher gewölbt. Sie wirkte weder altmodisch noch neu. Es war ein sogenannter Knechtelkoffer, den man in der Großstadt nicht kennt, den aber Landarbeiter in Mitteldeutschland noch heute mit sich führen, wenn sie mit ihren Kräfteleistungen den Dienst wechseln.

Bessen ging um den Koffer herum und besah ihn von allen Seiten. Sein wunderliches Vorhandensein in seinem Zimmer erschien rätselhaft, fast unheimlich. An einem der eisernen Handgriffe hing ein Zettel und der in Papier gebundene Schlüssel. Natürlich war die Sendung an ihn gerichtet. Jetzt fiel sein Blick auf den Zettel, den die Wittin in seiner Abwesenheit auf den Tisch gelegt hatte. Er betrat den Abender: Otto Witt, Petersburger Straße 123. Zum erstenmal erfuhr Bessen hieraus die Adresse seines Freundes. Was mochte den bewogen haben, dieses unformliche Möbelstück ihm auf die Bude zu senden? Der Empfänger versuchte, den Koffer anzuhaken, um daraus auf den Inhalt zu schließen, er war nie voll Blei.

Bessen begann in eigenartiger Erregung die Truhe zu öffnen. Sie war bis zum Rande hin mit Büchern gefüllt. Es war ein köstlicher Schatz, eine ganze Bibliothek, mit der Sorgfältigkeit eines bildungsbefähigten Menschen gesammelt, was Bessen auf den ersten Blick erkannte.

Oben auf lag ein an Bessen adressierter Brief: Nehmen Sie, junger Freund, diese Bücher als Geschenk, weil ich keine bessere Verwendung mir denken konnte, als sie Ihnen zu hinterlassen. Das Wissen, die Erkenntnisse, die Sie aus den Werken schöpfen, mögen Ihnen selbst als Waffe in Ihrem Lebenskampf dienen, aber auch der Masse nützen; der Sie und ich entflammten und für deren Befreiung sie zu kämpfen sich vorgenommen haben. Wenn Ihnen der Koffer Scherereien macht, so machen Sie Kleinholz daraus, obwohl ich an diesem Gegenstand sehr gehegt habe. Er war das einzige Erbe aus meinem Elternhause und er hat mich auf meinen Lebenswanderungen getreulich mit begleitet. Alles ist vergänglich, nur die Zurecht nicht, daß sich das Werk der Aufklärung vollendet. Ich selbst stehe mich still aus diesem Leben, das mir seit meiner schmerzvollen Krankheit keine Aufgabe mehr zerteilt als nur die, Ihnen gefällig sein zu können. In alter Freundschaft Ihr Otto Witt.

Bessen war für einen Augenblick wie von Sinnen, so sehr mußte er sich an den Gedanken gewöhnen, ein Toter schickte ihm hier seinen letzten Gruß. Still war der Alte fortgegangen, allein in seinem Lode, wie er im Leben allein als Einzelgänger gegangen war. Nur der Koffer stand da, das letzte seines Bestandes, sein Vermächtnis. Doch neben seiner Trauer erfüllte es Bessen mit Stolz, daß der Tote ihn gewürdigt hatte, diesen Besitz, seine guten Bücher zu übernehmen.

Bessen begann mit Eifer auszupacken. Stunden gingen mit dieser Arbeit hin, denn jedes Buch mußte erst einmal hin- und hergewendet und auf seinen Inhalt geprüft werden: ein köstlicher Gewinn für einen Bücherfreund. Bessen dachte an den Koffer, was mit dem Geschehen sollte? Hatte nicht im Brief eine leise Bitte wie um Schonung gestanden? Na, ein Untertommen auf dem Boden oder sonstwo würde sich schon finden!

Bei der Betrachtung des aufgeschlagenen Koffers entdeckte Bessen auf der rechten Innenseite des Deckels einige Schriftzüge, vermischt mit Bleistift hingeschrieben, wie vor langen Zeiten einmal notiert. Bessen entzifferte mit wachsendem Interesse die Anmerkungen einer des Schreibens ungewohnten Hand.

Baran stand ein Name mit großen Buchstaben gemalt: Otto Witt, geb. am 12ten Junius anno 1838. Das mochte der Name von Witts Vater gewesen sein. Darunter kamen Rudrillen mit immer denselben gleichförmigen Worten und Zahlen: An Lohn erhalten Reicherts 1856 20 Thaler. Der Jahreslohn stieg 10 Jahre später auf 30 Thaler. Dann waren zwei Jahre Übersprungen, es war der Krieg 70/71. 1872 begann die Rubrik wieder aufs neue. Der Lohn erhöhte sich auf 45 Thaler, um zuletzt bis zu 100 Thaler aufzusteigen. Fast dreißig Jahre war diese Rubrik durchgeführt worden, ein Zeichen dafür, daß die Truhe zur Aufbewahrung von Geld- und Familienpapieren gebildet hatte. Denn rechts von den Zahlentafeln erschien eine andere Rubrik und voraus-

dieser stand ein Frauennamen in Verbindung mit dem des Besitzers. Hinter beiden Namen war ein Herz mit den Initialen gemalt.

Es folgte die Familiendynonit der Namen Witt. Gustav geb. 18. Febr. 1860. Ein Kreuz dahinter mit dem Datum eines Tages im Jahre 1886 deutete an, daß das Kind im Alter von sechs Jahren verstorben war. Nicht solcher Eintragungen erfolgten untereinander von Knaben und Mädchennamen, nur bei den meisten stand das mysteriöse Kreuz und der Todestag dahinter. Unter den drei Geschwistern wo er fehlte, war auch Otto Witts Name als zweitgeborener. Den Beschluß machte der Name der Mutter, der auch am Anfang stand, und ein Kreuz nannte den Todestag, der mit dem jüngsten Kinde zugleich lautete. Es war eine reinliche und gewissenhafte Buchführung, die hier auf der Innenseite des Koffers verzeichnet war: links das „Soll“ und rechts das „Haben“.

Bessen war erschüttert, als er als Erbe diese Schrift zu deuten versuchte. Hier versagte jede Rechnung, jeder gute Wille, von einer „ausgleichenden Gerechtigkeit“ zu sprechen. Otto Witts Leben, sein Tod, erschien ihm plötzlich in ganz anderem Lichte. Auch Witt hatte schwer an dem Vermächtnis der Familie zu tragen, er sah deutlich, wie der junge Witt in seiner Jugend gehungert und gedarrt hatte bei dem 100-Thaler-Verdienst seines Vaters im Jahr. Aber Witt hatte sich mit eisernem Willen von dieser Abhängigkeit befreit. Er hatte die ganze Welt kennen gelernt, war ein Gebildeter geworden, mangellos auch nur ein Arbeiter. Und plötzlich erkannte Bessen mit innerer Befreiung und Freude, daß ein Aufstieg wohl möglich ist, ja, daß er schon begonnen hatte. Dieser Querschnitt aus dem Leben vorausgegangener Generationen gezogen und sein und seines Freundes Witts Leben dagegen gestellt, bewies es. Ein kühnerer Entschluß rang sich in ihm hoch und sein Blick weitete sich über dem Haufen toter Bücher, toten Wissens: on der Befreiung seiner Menschenbrüder mitzuwirken in rastloser Arbeit!

## Die ungiftige Lupine

Prof. Baur vom Forschungsinstitut Müncheberg in der Mark ist es, wie er unlängst berichtete, in langwieriger Arbeit gelungen, eine Lupine zu züchten, der das Lupinotoxin gänzlich fehlt. Welche Bedeutung eine solche bitterfreie Lupine, von der bis jetzt in Müncheberg eine Samenmenge von 625 Gramm vorhanden ist, für die deutsche Landwirtschaft haben kann, darüber äußert sich Diplombandwirt Finus in der „Umschau“. Die Lupine konnte bisher wegen ihres bitteren Geschmacks, der auf schädliche Alkaloide zurückzuführen ist, nur wenig Bedeutung als Futtermittel erlangen; sowohl Körner wie Heu enthalten einen giftigen Stoff, das Lupinotoxin, das unter Schafen und beim Wild schon große Verheerungen angerichtet hat. Bei meisten Landwirte zogen es darum vor, die Lupine lediglich zur Grünbindung anzupflanzen, und auf armen Sandböden hat sie auf diese Weise Wunder geschaffen. Durch die Züchtung einer bitterfreien Lupine kann nun aber nicht nur die Grünbindungsfrage ganz außerordentlich gelöst werden, sondern es entsteht auch die Möglichkeit, das so wichtige Roggenproblem nach einer anderen Seite hin zu lösen. Bekanntlich bauen wir in Deutschland zu viel Roggen an und leiden daher unter einer erheblichen Ueberschussproduktion, die den Roggenpreis herabdrückt. Da es an Kulturpflanzen fehlte, die eine wirtschaftliche Nachfolge des Roggens gewährleisten konnte, war es bisher unmöglich, den Roggenbau

merklich einzuschränken. Wir besitzen zwar heute für die besseren Roggenböden bereits neue Weizenrasen, die mit Erfolg angebaut werden können, und Kreuzungsversuche von Roggen und Weizen, vor allem von Weizen mit Wildgräsern waren erfolgreich und hatten zu brauchbaren neuen Getreidearten geführt. Jetzt läßt aber die bitterfreie Lupine eine merkwürdige Verminderung der Roggenanbaufläche zu. Sie wächst auf allen leichten Sandböden; dabei ist sie mit ihrem Eiweißgehalt von 35 bis 40 Proz. Deutschlands eiweißreichste Frucht. Mit dem Anbau der bitterfreien Lupine werden wir uns daher freimachen können von der heutigen Rieseneinfuhr von Eiweißtraktormitteln, und so ist anzunehmen, daß sie in der Schweinemoest und der Rindviehzucht eine große Rolle spielen wird.

## Indien als Aktiengesellschaft

Indien, das jetzt England so viel zu schaffen macht, war ursprünglich ein kaufmännisches Unternehmen, das der „Englisch-Indischen Handelskompanie“ gehörte. In früheren Jahrhunderten waren die Kaufleute die Pioniere ihrer Länder und hatten dadurch nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Bedeutung. Sie errichteten in fernen Ländern ihre Handelsniederlassungen, und wenn die Unternehmungen geglückt waren, dann erhielten sie von ihren Regierungen gewisse Hoheitsrechte. So kam die Englisch-Indische Handelskompanie schon Anfang des 17. Jahrhunderts nach Indien und erhielt im Jahre 1624 Vollmachten einer Regierung. Die „East India Co.“ nahm im Jahre 1651 die Insel St. Helena in Besitz, und zwar als Stützpunkt auf dem Wege nach Indien und erhielt kurze Zeit darauf die Insel Bombay, die sie bereits besetzt hatte, als Nachbereich. Nun nahm die Verbindung von Handelskompanie und kriegsführender Macht immergera Formen an. So gründete die Ostindische Handelskompanie mehrere starke militärische Posten zur Sicherung ihrer Niederlassungen, unter anderem das befestigte Fort St. William, und besetzte in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz Bengalen. Ihre Ausbreitungsgelüste erstreckten sich schließlich auch nach Mailur. Sie besetzte den Rajsha und nahm im Jahre 1832 sein Land in Besitz. Nun hatte diese Handelskompanie ein ungeheures Land zur Verfügung, das größer war als die meisten europäischen Königreiche. Als die Herrschaft der Ostindischen Kompanie in Indien gesichert war, folgte ihr erst die englische Regierung und übernahm durch Gesetz vom 2. August 1858 die Verwaltung Indiens auf die englische Krone. Der Generalgouverneur erhielt den Titel Vizekönig. Damit war der Anschluß Indiens an England beschlossen. Als am 29. April 1876 sich die Königin Victoria von England durch Parlamentsakte den Titel „Empress of India“ beilegte, wurde Indien dadurch zu einem Kaiserreich erhoben, und am 1. Januar 1877 erfolgte in Delhi die Ausrufung des Kaiserreiches, das ursprünglich das Ausbeutungsobjekt einer Handelskompanie war. In den folgenden Jahren wurde Indien der wichtigste Besitz Englands, von dessen Gedeihen der englische Reichtum direkt abhängig ist.

Eisen, dünner als Köchpapier. Zwölfhundert Blatt vom neuesten Köchpapier haben, aufeinandergelegt, genau gemessen, die Dicke eines englischen Fuß, gleich 30 Zentimeter. Nur hat man Eisenblätter so dünn ausgewälzt, daß 1800 derselben zusammen 30 Zentimeter dick sind. Eines dieser Eisenblätter ist demnach nur 0,0017 Millimeter dick. Diese wunderbaren Eisenblätter sind sehr biegsam, und man kann sie gut beschreiben, obwohl sie wenn man sie gegen das Licht hält, voller Poren sind. Dieses Resultat ist das Ergebnis eines langdauernden Wettbewerbs der Eisenwerke, wodurch bewiesen werden soll, wie dünn Schmelzbecken ausgeschlagen werden kann.

# Otto Ehrhart-Dachau: Blau wandert

Der Mond steht freundlich, rund und voll überm Meer. Ein großer Lampion. Ein einziges Leuchten.

Weiß und lind weht der Wind vom Gebirge her. Lautropfen glänzen in Busch und Gras. Die große Gumppe im Reigersreuther Meer liegt wie im Traume da.

Der alte Blau, der letzte Großkarpfen von der Staßen, liegt wach auf ihrem Grunde und sieht den schnellen Wassern zu, wie sie wirbeln und treiben und hin- und widerwallen, ehe sie sich in den Strom hinausstreben. Das ist das Bild seines Lebens. Tagelang kann der allmählich trüg gewordene Fisch so liegen und den fänden Farben zusehen oder den beiden alten Gumpentreiben, die sich um irgendeinen guten Wiesen daken. Magt ihn der Hunger, dann wälzt er sich in den Tangwald hinaus, in dem er wie ein Eber zu wühlen beginnt. Ist er satt, geht er wieder heim. Legt sich wieder auf den gleichen Fleck, in die weiche, mürbige Vertiefung der Gumppe, in die man seinen Bauch drücken kann, die so behaglich ist. Ab und zu treibt die Strömung einen guten Happen vorbei, man nimmt ihn an, danke. Oder man verjagt die kleinen Beute, wenn sie gar zu lästig werden.

Heute ist wirklich eine ganz sonderbare Nacht. Blau ist so wach. Sein kleines, noch immer kluges Hirn registriert seltenes Verhalten. Die Flossen regen sich so leicht. Alles ist so still, so freundlich und verlockend, wie seit langem nicht mehr. Er kommt sich so jung, so frisch und kräftig vor und er läßt sich langsam in die Höhe treiben.

Noch im nassen Glänzen hängt er jetzt, mitten im klüftigen Licht. Sein breiter Rücken rogt wie eine kleine Insel aus dem Wasser heraus. Das tut wohl. Wenn der laue Nachwind so in den Algengarten fährt.

Niemand wohl würde die kleine Insel da für ein Tier halten. Hier ist ein Bündel Gras, ein algendewachener Wasser angetrieben, der sich leicht hebt und senkt, wie es den Wassern gefällt.

Diese Malnacht! Dieses wunderliche, geheimnisvoll-werbende Leuchten! Alles ist so frisch, so blank, und Blau kommt sich auf einmal nicht mehr hübsch genug vor. Es behagt ihm nicht mehr, daß ihm die Algenböden fast über die Augen gewachsen sind. Man muß seinen Dachgarten schon wieder einmal reinigen. Also sinkt er wieder in die Tiefe und beginnt zwischen den verjüngten Wurzelstrümpfen hindurchzuschwimmen. Er will sich schauern. Wenn sich auch das Wasser beschämend dreckig trübt — es tut so wohl! So wohl!

Was der Mond heute nur hat? Da dröhen steht er und zieht und zieht Komm heraus, alter Burche, zieh aus!

Schlanke Adeln und Pfeile huschen über die glatte Scheide. Jungfische, die gegen die Strömung ziehen, Blau hält es nicht aus. Er muß wieder hinaus, in das Licht, in die Hells. Glücklich schiebt er seinen Buckel über das Wasser und duselt vor sich hin.

Wie fern sind doch die Jahre, wo er sich mit ein paar anderen kräftigen Männchen, hinter der vor Eber strogenden Rognerin her,

durch die Seichte schlug? Die laut plätschernden Liebes- und Reizwächte, wo sind sie geblieben? Was mag aus Graute geworden sein? Aus der prächtigen Rognerin mit dem prallen, aufreizend gefüllten Leib. Mit den tolergroßen Spiegelgeschuppen auf dem hochglänzlichen Gewande. Alle Jahre hatte er sie wiedergefunden, alle Jahre war sie gleich begehrt gewesen. Nur die Kräftigsten hatten ihr folgen dürfen, die Starken. Rerte, wie er einer war. Aber das ist ja schon viele Jahre her... Gibt es heute keine starken Weibchen mehr? Könnte jetzt nicht irgendwo eine Graute auf ihn warten?

Spätem, urgewaltigen Orange folgend stößt Blau gegen das Meer vor. Aber die Felsen sind zu hoch, er kann sie nicht überschlagen. Er gibt bald auf und läßt sich den Fluß hinabtreiben. Schwerfällig trollt er dahin. Wälzt sich klaffend und fuchsend über die seichten Rollen, drängt mächtig durch die Tiefen. Blau wandert... Er hat auf einmal Sehnsucht nach anderen Karpfen bekommen. Vielleicht späte Liebestriebe. Wer weiß es?

Lang schwimmt Blau die Staßen hinab. Aber wo er auch hinkommt, ruft der Kolch nur Schrecken hervor. Starke Hechte trauen ihm nicht und liegen vor ihm.

Endlich, am Ufer eines halb verlandeten Altwassers hört er gefälliges Schloren und Treiben Karpfen! Seine alten Antennen zuden, jugendliche Begeisterung durchpustet ihn. Weibchen! Bräuer! Mit mächtigem Anlauf stößt der kluge Fisch vor und strandet — ach, warum ist er auch so breit und schwer — im Seichten.

Die Karpfen sind entsetzt auseinandergefahren. Während Blau sich klaffend und schlorend aus dem Schilfe müht, eimerweise Dreck und Wasser ans Ufer schleudert, sind sie längst entflohen.

Blau ist plötzlich wieder müde. Es gibt also keine großen Weibchen mehr. Keine starken Rognerinnen, die sich minnen lassen. Er hat wieder Sehnsucht nach seiner Gumppe, denn die Seichte ist ihm unbehaglich. Er möchte wieder den Fall der schweren Wasser hören, und den gewohnten Tiefendruck an seinen Flanken spüren. Der gute Mond war an allem schuld. Aber der ist nun fort, und im Osten beginnt es schon zu grauen. Es tagt. Fort! Heim!

Gewaltig drängt er zurück. Es ist ein weiter Weg, den er zurückzulegen hat, und mitten auf der Wanderung überfällt ihn das Licht.

So kommt es, daß die Alderfelder Bauern, die an diesem Morgen wie gewohnt zum Grünfütter schneiden über die Staßenbrücke fahren, ein ganz seltsames Schauspiel haben. Sie bemerken ein seltsames Tier, einen gut halbmeterbreiten Körper, der sich durch die seichten Rollen pustend und blösend aufwärts bewegt. Wie es sich da unter ihnen durch die Brücke schlüpft, dunkel, breit, moosig oder haarig, johlen sie und schreien sie voller Aufregung einander zu. Sie wissen nicht, was es ist. Und lange noch, wie Blau schon längst wieder im heimlichen Urwasser verschwinden. So haben sie noch da und disputieren darüber, und keiner weiß eigentlich was es war.

# Wege der Konjunkturförderung.

Von Georg Decker.

Das Ziel jeder Konjunkturpolitik muß Arbeitsbeschaffung sein. Zu diesem Ziel können verschiedene Wege führen; es hängt von vorhandenen Verhältnissen und sehr wesentlich von der Art der Krise ab, ob man alle, einige oder nur einen von diesen Wegen gehen soll, oder welcher Weg die größte Bedeutung haben kann. Im Vordergrund stehen drei Möglichkeiten. Erstens direkte Arbeitsbeschaffung, zum Beispiel durch die Einleitung von öffentlichen Arbeiten. Es handelt sich dabei offenbar um arbeitschaffende Verwendung eines zur Verfügung stehenden Kapitals. Zweitens Arbeitsbeschaffung durch die Hebung der Kaufkraft, also die Förderung der Produktion durch die Erweiterung der Absatzmöglichkeiten. In dieser Richtung liegt zum Beispiel der Preisabbau, da er die Erhöhung des realen Wertes der Verdienste bewirkt. Einen besonderen und ohne Zweifel sehr wichtigen Fall solcher Arbeitsbeschaffung stellt die Exportförderung dar, von der auch in unserem Zusammenhang noch zu reden ist. Drittens Arbeitsbeschaffung durch Kapitalbeschaffung. Das ist die Voraussetzung für die erste Form der Arbeitsbeschaffung in dem Falle, wenn kein Kapital unmittelbar zur Verfügung steht.

## Lohnabbau — ein Irrweg.

Unsere früheren Ausführungen über die amerikanische und die letzten über die deutsche Krise machen es völlig begreiflich, weshalb man in Amerika vor allem an die produktive Verwendung des vorhandenen Kapitals denkt, während für uns das Problem der Kapitalbeschaffung im Vordergrund steht. Begreiflich aber auch, daß in beiden Fällen die Hebung der Kaufkraft als unerlässliche Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufschwung betrachtet werden muß. Unserer Auffassung steht aber die alte kapitalistische Weisheit gegenüber, die zum Zweck der Arbeitsbeschaffung den allgemeinen Lohnabbau (sowie den Abbau der sogenannten sozialen Lasten, namentlich den Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung) predigt.

Dabei spielt das Argument der Exportförderung eine sehr große Rolle. Ohne uns hier mit dem Problem in seinem ganzen Umfange auseinanderzusetzen, möchten wir nur einiges mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtige Situation sagen. Der allgemeine Lohnabbau würde jetzt nicht nur die Schwächung der Kaufkraft, sondern auch die des inneren Marktes bedeuten, sondern angesichts der Depression fast in der ganzen Welt und des verschärften Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt auch Lohnruhr in der ganzen Welt auslösen. Wenn schon in Deutschland, wo der Widerstand der Arbeiterschaft gegen den Lohnabbau am stärksten ist, die Löhne abgebaut werden, so werden die anderen exportierenden Länder ihr Lohnniveau erst recht nicht aufrechterhalten. Daß die deutsche Ausfuhr dadurch nicht gefördert, sondern stark gehemmt würde, darüber dürfte wohl keine Zweifel bestehen.

Wir hoffen, daß die Macht der deutschen Gewerkschaften ausreichen wird, um den Lohnabbau zu verhindern. Damit werden die Gewerkschaften auch eine wichtige Funktion im Rahmen richtiger Konjunkturpolitik erfüllen. Es ist überhaupt keine erfolgreiche produktionsfördernde Politik ohne die Erhaltung und Hebung der Kaufkraft möglich. Zu einer theoretischen sowie einer historischen Auseinandersetzung über diese Frage sind wir immer bereit. Auf jedem Fall muß mit allem Nachdruck vom Reichs-erhaltungsministerium gefordert werden, daß es sich nicht durch die Forderungen nach Lohnabbau beeinträchtigen läßt.

## Von ausschlaggebender wirtschaftsfördernder Bedeutung ist jetzt das Problem der Kapitalbeschaffung.

Jede zielbewusste Kapitalpolitik muß an der Stelle einsetzen, von welcher vor 2 1/2 Jahren die Desorganisation des deutschen Kapitalmarktes sehr ungünstig gefördert wurde. Wir haben schon im gestrigen Artikel über die künstliche Erschwerung der Kapitalzufuhr nach Deutschland durch die Behinderung der kommunalen Anleihen gesprochen. Herr Schacht war nur konsequent in seiner Politik, wenn er im letzten Dezember die Aufnahme der Dillon-Anleihe durch das Reich verhindert hat. Gewiß sollte diese Anleihe nur eine kurzfristige sein, aber mit der sicheren Aussicht auf ihre nachträgliche Konsolidierung (das heißt Umwandlung in eine langfristige Anleihe). Durch die Aufnahme dieser und dann durch die Konsolidierung der ersten, im vorigen Sommer vom Reich aufgenommenen Dollaranleihe könnte man ebenfals die schwebenden Schulden des Reiches beseitigen wie durch den von Schacht aufgezogenen Tilgungsfonds. Ein sehr großer Vorteil wäre es aber gewesen, daß auf diese Weise nicht nur eine Verfühlung der inländischen Kapitalverwendung ohne jede produktionsfördernde Wirkung, sondern eine Zufuhr neuen Kapitals erzielt worden wäre, die eine Belebung der deutschen Wirtschaft bewirken könnte.

Soll nun immer noch auf diese Weise den Kommunen gegenüber verfahren werden? Auch dann, wenn nach der Auflegung der Reparationsanleihe die letzte Hemmung für die deutschen öffentlichen Auslandsanleihen verschwinden wird?

Es besteht weitgehende Einigkeit darüber, daß unsere Konjunkturschwäche in den beiden letzten Jahren durch politische und psychologische Momente sehr stark und sehr ungünstig beeinflusst wurde. Man sprach sehr viel — und mit Recht — von der Unsicherheit, die wegen der Reparationsverhandlungen entstand, von der Vertrauenskrise der deutschen Wirtschaft, von der Unsicherheit der Rentabilitätsberechnungen. Jetzt sind die Reparationsverhandlungen abgeschlossen, die neue Regelung ist da, die eine bedeutsame wirtschaftliche Entlastung für Deutschland bedeutet. Schacht ist nicht mehr Reichsbankpräsident, was ohne Zweifel einen Gewinn für die deutsche Wirtschaftsentwicklung bedeutet.

Nach der Zeichnung der Reparationsanleihe gewinnt Deutschland sozusagen seine finanzielle Souveränität wieder.

Die Widerstandskraft der deutschen Wirtschaft während der langandauernden Entwicklung einer außerordentlich schweren Krise hat ohne Zweifel das Vertrauen des Auslandes zu der Lebens- und damit Kreditfähigkeit der deutschen Wirtschaft gestärkt. Also ist die Zeit zum Handeln da!

Das erste, was geschehen soll, ist die Beseitigung aller unrationellen Erschwerungen für die Aufnahme von Auslandsanleihen durch die Kommunen und die planmäßige Förderung solcher Anleihen. Unter planmäßiger Förderung ist wohl gemeint eine organisierte Vermittlung, aber keine besondere Bevorzugung zu verstehen. In der Hauptsache muß es die Aktion der Kommunen selbst sein, für die jede mögliche Unterstützung des Reiches oder der Reichsbank zur Verfügung stehen muß. Zu vermeiden ist alles, was den Eindruck erwecken könnte, daß die Kommunen selbst nicht genügend kreditfähig wären und daß

ihnen durch die Einschaltung irgendeiner Instanz erst die Kreditwürdigkeit verschafft werden müßte. Als zweckmäßige Form darf man wohl eine gleichmäßige Einleitung von Verhandlungen über

## einige Anleihen für die Großstädte und eine große Sammelanleihe für die mittleren und kleinen Kommunen betrachten.

Als Geldgeber kommt immer noch vor allem Amerika in Frage, da die Hemmungen, die bis jetzt der Auslegung der deutschen langfristigen Anleihen auf dem französischen Markt entgegenstanden, noch nicht überwunden zu sein scheinen. Die Verhältnisse in Amerika erscheinen jetzt in dieser Hinsicht als günstig, namentlich für festverzinsliche (also für Anleihen) und insbesondere für kommunale Emissionen. Selbstverständlich müssen die Bedingungen des amerikanischen Marktes streng abgemessen werden. Die ganze Aktion muß unbedingt einen organisierten Charakter haben, damit eine Verteuerung der Anleihen oder gar ein Mißerfolg mit Sicherheit vermieden werden.

Wenn hier die Förderung der kommunalen Auslandsanleihen als die nächste Aufgabe der Konjunkturpolitik gestellt wird, so geschieht es deshalb, weil uns diese Zielsetzung als eine zwingende Schlussfolgerung aus den Erfahrungen der letzten Zeit erscheint. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die gegenwärtige, für diese Jahreszeit so außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit in starkem Maße auf die Drosselung der produktiven Tätigkeit der

## Kupferpreise steigen wieder.

Planlose Kartellpolitik.

Auf dem Kupfermarkt hat sich in den letzten Tagen ein völliger Umschwung vollzogen. Nachdem am Donnerstag vergangener Woche der Kupferpreis mit 12,80 Cent je engl. Pfund seinen niedrigsten Stand erreicht hatte, ist er in den folgenden Tagen wieder auf 13,05 Cent gestiegen. Infolge starken Kaufdranges hat das Kupferkartell gestern den Preis weiter auf 13,30 Cent heraufgesetzt.

Der Tiefpunkt der Kupferbörse ist also überwunden. Ob sich die Marktverhältnisse auf der gegenwärtigen Basis stabilisieren werden, ist bei der planlosen Politik des Kupferkartells allerdings kaum anzunehmen.

## Bilanz bei Hirsch-Kupfer.

Auch hier wird Dividende gespart. — Umsätze und Produktion aber weiter erhöht.

Die Hirsch-Kupfer- und Messingwerke A. G. in Berlin-Oberschönewitz, einer der führenden Walzwerkstämme in der deutschen Metallindustrie, legt, wie schon mitgeteilt, seine Dividende für das Betriebsjahr 1929 von 9 auf 7 Proz. herab. Diese Reduktion kommt bei der unsicheren Lage auf dem Metallmarkt nicht überraschend, obwohl das abgelaufene Betriebsjahr für den Hirsch-Kupfer-Konzern noch in jeder Hinsicht günstig war. Die Verwaltung gibt denn auch in ihrem Geschäftsbericht zu, daß die Senkung der Dividende nicht durch rückläufige Gewinnentwicklung notwendig wurde, sondern nur eine Vorsichtsmaßnahme darstellt.

Das Unternehmen hat 1929 seine Produktion von 41 000 auf 46 000 Tonnen weiter erhöht, während die Umsätze von 67 auf 72 Millionen Mark stiegen. Seit 1926 sind bei dem Konzern in ständiger Aufwärtsentwicklung die Produktionsmengen wie die Umsätze um rund 80 Proz. gestiegen.

Von der Verwaltung dieses in großem Umfang Kupfer verarbeitenden Konzerns wird die Politik des amerikanischen Kupferkartells einer scharfen Kritik unterzogen. Die rückwärtslose Preistreibelei des Kartells im Winter 1929 habe den Bearbeitern und Verbrauchern von Kupfer in Deutschland schmerzlich gefehlet, während der scharfe Preissturz in den vergangenen Wochen ihnen zunächst nichts genutzt habe. Allerdings vertritt die Verwaltung den Standpunkt, daß jetzt bei Stabilisierung der Kupferpreise auf der gegenwärtigen Basis Möglichkeiten für einen neuen Aufschwung in der Metallindustrie gegeben seien. Bemerkenswert ist, daß in dem Geschäftsbericht von Hirsch-Kupfer zum erstenmal von einem führenden Metallkonzern die Tatsache festgenagelt wird, daß der Konzern seit der großen Preissteigerung im Winter 1929 in steigendem Maße Konkurrenzmetalle herangezogen hat.

Trotz der Umsatzerhöhung wird der Betriebsergebnis nur mit 3,2 gegen 4,1 Millionen im Vorjahr ausgewiesen. Andererseits sind die Steuern und Sozialkosten gleichfalls erheblich zurückgegangen, so daß der ausgewiesene Reingewinn sich nur von 1,20 auf 1,06 Millionen verringert hat. Das Rationalisierungsprogramm in den Oberschönewitzer Walzbetrieben wurde im Laufe des letzten Jahres beendet. Es wurden hierfür im Berichtsjahr über 2,5 Millionen aufgewendet, davon allein 2,25 Millionen für Neuanschaffungen von Maschinen.

Das Unternehmen hat im vergangenen Jahr mit dem britischen Chemietrust, der Imperial Chemical Ltd., ein Abkommen über technische und kaufmännische Zusammenarbeit abgeschlossen. Außerdem übernahm der englische Chemietrust ein größeres Aktienpaket von Hirsch-Kupfer. Nach Gerüchten, die seit Tagen an der Börse umlaufen, ist zur Zeit der Verkauf eines weiteren Aktienpakets von Hirsch-Kupfer an eine ausländische Gruppe im Gange.

Die Fabrikation, die im Juni vorigen Jahres mit einer Monatsleistung von 4000 Tonnen ihren Höhepunkt erreicht hatte, ging bis zum Jahresende auf 3000 Tonnen im Monat zurück. Zur Zeit ist die Produktion auf 2800 Tonnen im Monat beschränkt, wofür auf einige Monate Auftragsbestände vorliegen.

## Reparationsbank arbeitet ab 17. Mai.

Am 17. Mai wird die Bank für Internationale Zahlungen offiziell ihre Tätigkeit aufnehmen. Auch die Gehälter der leitenden Beamten sind schon festgelegt. Der Präsident Max Garrach erhält jährlich 200 000, der Vizepräsident 160 000, Generaldirektor Queney 125 000, der deutsche Vizeregistrator Dr. Häfele 105 000 Mark. (Vielleicht ermüdet diese Bekanntgabe des BIZ-Gehälter auch deutsche Stellen zur Nachfolge in der Gehälterpublizität.)

Die Verhandlungen über die Reparationsanleihe können ebenfalls als abgeschlossen angesehen werden. Es wird voraussichtlich bei dem Zinssatz von 5 1/2 Proz. bleiben, in Deutschland selbst wird nur ein außerordentlich kleiner Bruchteil der 300 Milli-

kommen zurückzuführen ist. Es ist schon seit längerer Zeit klar geworden, daß man ohne die Behebung der Finanzlarmen der Kommunen, ohne Abbau ihrer ungeheuer teuren kurzfristigen Schulden überhaupt nicht zur Gesundung des deutschen Kapitalmarktes gelangen kann. Deshalb war es auch völlig richtig, eine Umschuldungsaktion einzuleiten. Nun bedeutet eine solche Umschuldungsaktion, wenn sie nur in einer Umgruppierung des vorhandenen inländischen Kapitals besteht, keine Neubeschaffung von Kapital, sie konnte und kann nicht die Einschränkung der produktiven Tätigkeit der Kommunen verhindern, ja jetzt sogar eine solche Einschränkung in gewissem Umfang voraus.

Dagegen soll die Zufuhr von neuem Kapital, also zur Zeit eine Kapitalzufuhr in der Form von Anleihen für produktive Zwecke, eine sofortige Belebung der produktiven Tätigkeit der Kommunen bewirken und damit einen starken Antriebsimpuls zur allgemeinen Belebung der Beschäftigung geben. Wesentlich ist, daß in diesem Falle wirklich ein Zwang zur produktiven Verwendung des Kapitals in Deutschland, also zur Arbeitsbeschaffung vorhanden ist, was im Falle der Kapitalaufnahme durch privatwirtschaftliche Unternehmungen nie in solchem Maße sicher ist. Damit ist kein Wort gegen ausländische Emissionen der Privatwirtschaft gesagt, sondern nur, daß die Kapitalaufnahme durch die öffentlichen Wirtschaft jetzt das zweckmäßigste Mittel einer aktiven Konjunkturpolitik ist. Und zwar erst recht, wenn es stimmt, daß man in der deutschen Privatwirtschaft die Lust zu Kapitalanlagen erst wiedererwecken muß. Diese Neigung zu Neuinvestitionen der Privatwirtschaft hat ja angesichts der fortwährenden weltwirtschaftlichen Depression eine zählische Erweiterung des inneren Marktes zur Voraussetzung. Angesichts des dringenden und seit zwei Jahren nur aufgehobenen öffentlichen Kapitalbedarfs wären ausländische Kommunalanleihen mit der Folge neuer großer Industrielaufträge das geeignetste Mittel dazu.

nen Dollar, gewissermaßen als Anstonsquote, aufgelegt (kaum mehr als 5000 bis 6000 Dollar). Diskutiert wurde in den letzten Tagen noch die Frage, ob die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die bekanntlich 60 Millionen Dollar erhalten soll, besondere Sicherheiten zu stellen habe. Eine solche Diskussion ist sehr merkwürdig, denn wenn die Deutsche Reichsbahn für eine 60-Millionen-Dollaranleihe nicht ausreichend sicher sein soll, wer ist es denn?

## Ferngas Heloga — Ruhr.

Der Vertragsabschluß gefährdet.

Der Vorstand der Hessischen Kommunalen Gas A. G. (Heloga) war der Meinung, daß die Ferngasangebote der Ruhrgas A. G. jetzt ausreichend verbessert sind, um die Annahme der Verträge zu sichern. Diese Auffassung ist aber offenbar einseitig. Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Hessens sind zur Ablehnung auch der verbesserten Verträge entschlossen. Nach ihrer Auffassung bestehen die grundsätzlichen Bedenken gegen den Vertragsabschluß nach wie vor fort. Auch die Ferngasgesellschaft Saar wird den Vertragsentwürfen nicht zustimmen, da die Saarinteressen nicht genügend gewahrt sind. Ebenso wird auch die Pfälzische Gas A. G. eine abwartende Stellung einnehmen und zunächst den Gedanken der Gruppenfernversorgung erneut prüfen.

## Rästel der Reichsbankpolitik.

Die Reichsbank hält immer noch an ihrem Diskontsatz von 5 Proz. fest. Die große Zinsdifferenz gegenüber den ausländischen Notenbanken macht den Geldzufluß nach Deutschland immer größer. Dabei vergüten die ersten Banken für tägliche Guthaben nurmehr 1 1/2 Proz. Der Geldfluß wird nicht mehr durch etwas dazu zahlen müssen. Vorgefunden ist der sogenannte Privatdiskont, der sich für beste Wechsel, auf 3 1/2 Proz., also 1 1/2 Proz. unter Diskont, ermäßigt worden, eine noch nie dagewesene Spanne. Die Reichsbank wird natürlich gänzlich aus dem Wechselgeschäft herausgedrängt; Gewinne kann sie überhaupt nicht mehr machen. Von Banken gegengezeichnete Warenwechsel werden, wenn sie überhaupt zu haben sind, mit 4 1/2 bis 4 3/4 gehandelt, während die Reichsbank 5 Proz. verlangt!

Die Politik der Reichsbank wird ein immer größeres Rästel. Sollte es stimmen, daß größte Privatbanken ein Interesse an der Hochhaltung des Diskonts befänden, weil sie bei einer Diskontsenkung mit den Hochzinsen nicht mehr herumtollen und die Sportkontenkonturen fürchten? Eine derartige Verteilung einer großen Zinsspanne nach dem Prinzip „kleiner Umsatz, großer Nutzen“ wäre — auch vom Standpunkt der Banken — das Un Sinnigste, was bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage gemacht werden könnte. Nimmt die Reichsbank darauf Rücksicht?

## Konjunkturbesserung in der Schuhindustrie.

Neben der kräftigen Besserung des deutschen Schuhhandels hat sich jetzt auch die Konjunktur für die deutsche Schuhindustrie auf dem Inlandsmarkt bedeutend gehoben.

So wird aus dem Zentrum der deutschen Schuhindustrie, Birmafens, gemeldet, daß in den dortigen Großbetrieben zur Zeit mit Hochdruck gearbeitet wird. Auch in den sehr zahlreichen Klein- und Mittelbetrieben dieses Bezirkes läßt sich eine wesentliche Besserung feststellen. Die Zahl der arbeitslosen Schuharbeiter ist weiterhin bis auf 3250 Personen gesunken, und wenn diese Zahl auch noch hoch genug ist, ist es doch ein erfreulicher Fortschritt zu bezeichnen, daß diese Ziffer den niedrigsten Stand der Arbeitslosigkeit in der Birmafenser Schuhindustrie seit Jahren darstellt. Das zur Zeit sehr ungünstige Wetter hat die Wirtschaftslage der Schuhindustrie nicht beeinflussen können. Auch die von der Schuhindustrie abhängigen Gewerbegebiete, wie Schuhmaschinen-, Leisten- und Korktannengewerbe, sind zur Zeit sehr gut beschäftigt.

Sanierung der Berliner Rodatgesellschaft. Das Berliner Tochterunternehmen des englisch-amerikanischen Gastromonteurs, dessen Rodatfabrikate in aller Welt bekannt sind, hat im letzten Betriebsjahr einen Verlust von 1,1 Millionen erlitten. Ausschließlich der bei der Gründung des Unternehmens eingetragenen Betriebsverluste beträgt sich der Gesamtverlust für 1929 auf 5,9 Millionen Mark. Die Gesellschaft hat also in den ersten drei Betriebsjahren fast 60 Proz. ihres 10-Millionen-Kapitals verloren. Offenbar hat die sehr auf der Höhe stehende deutsche Photolindustrie dem Rodatunternehmen das Eindringen in den deutschen Markt sehr erschwert. — Die Verwaltung beabsichtigt jetzt zur Sanierung des Unternehmens das Kapital auf die Hälfte, also auf 5 Millionen, zusammenzuliegen. Großaktionäre bei dem Unternehmen sind neben der anglo-amerikanischen Rodatgruppe noch der Glanzkalkonzern in Oberbayern. Nach dem Geschäftsbericht haben sich die Umsätze im letzten Betriebsjahr und in den ersten Monaten dieses Jahres durch die Aufnahme neuer Produktionszweige, wie Rollkäse, Käsegläser und Käsepacks, gesteigert.



# MACINTOSH-WOCHE

DIE  
MACINTOSH  
WOCHE  
DIE WOCHE  
IN DER SIE  
EINEN ORIGINAL  
ENGLISCHEN  
CH. MACINTOSH  
GUMMI-MANTEL  
BESONDERS  
PREISWERT  
ERSTEHEN KÖNNEN



Original  
MACINTOSH  
Lederette  
Gummimantel  
i. mod. Farbbräun  
wie nebenst. Abb.

**19.-**

Original  
MACINTOSH  
Gummimantel  
Japan Seide  
Gute Qualität  
in vielen mod. Farben  
wie nebenst. Abb.

**27.<sup>50</sup>-**

MACINTOSH  
GUMMI-MANTEL  
-BENANNT NACH  
DEM ERFINDER DER  
GUMMI-M'ANTEL  
CHARLES MACINTOSH  
PRAKTISCH  
BEQUEM  
BILLIG  
DAUERHAFT

# HERMANN TIETZ

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTTEILEN

CH. MACINTOSH-M'ANTEL FÜHREN WIR IN ALLEN  
UNSEREN HAUSERN IN GROSSER AUSWAHL  
IN DEN PREISLAGEN 19.- 24.<sup>50</sup> 27.<sup>50</sup> 39.-